

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rb. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung
 vr. Post:
 Ausland Rb. 2.40, Ausland Rb. 3.50 vierteljährlich incl. Ports.
 Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Piłsna (Bahn) Straße Nr. 13.
 Telefon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, im Inserattheile 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämmtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Wein u. Cognac „Kizlarka“

eigener Weingärten und Brennereien

M. I. Zouraboff.

Hauptniederlage Warschau, Senatorskastr. Nr. 27,

ist zu bekommen in Lodz bei:

M-me P. Czaplicka, Mikołajewska 35.

Herrn M. Laszkiewicz, Widzewska 32.

L. Raciński, Średnia 31.

Petrifauerstr. 90.

L. ZONER,

Petrifauerstr. 90.

Buch-, Kunst-, Mu-, kalien- und Papier-Handlung.

Für die kommenden Unterhaltungs-Abende empfehle ich mein neues, reichhaltiges Lager von

Theatralischen Werken für Dilettanten,

Lustspielen, Poesen, Schwänke für Damen und Herren, komischen Intermezios, Pantomimen, sowie aller Arten humoristische und ernste Deklamationen, Polterabend-, Hochzeits-Verträge etc. etc.

L. Zoner, Buchhandlung.

Restaurant HOTEL MANNTEUFEL.

empfehlen täglich frische
 Holländische Austern

J. Petrykowski.

Dr. Herm. Littwin,

Petrifauer-Straße Nr. 59,

Ertheilt Rath und Hilfe mit jeglichen Leiden
 behafteten von 8—11 und 3—6 Uhr.

System: Naturheilverfahren.

Dr. Rabinowicz,

Spezial-Arzt für
 Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten und
 Sprachstörungen.
 Cegelniana-Straße Nr. 38, ganz Monat.
 Sprechstunden von 9—11 Uhr Vorm. und von
 4—6 Uhr Nachm.

Der vereidete Rechtsanwält St. Makow

wohnt jetzt Petrifauerstraße 85.

Dr. E. Sonnenberg,

hat sich nach speziellen Studien im Auslande in
 Lodz niedergelassen,
 Haut- u. Venereische Krankheiten,
 Cegelniana-Straße Nr. 14 (Ecke Wólczanska.)
 Empfangsstunden von 10—11 Vorm. und v. 3—7
 Uhr Nachmittags.

Sobien erschienen:

Quecksilber


oder Naturheilverfahren bei der Behandlung,
 der

Syphilis.

Populäre Darstellung v. Dr. M. Goldfard
 — Preis 20 Kop. —
 Zu haben bei

L. Zoner,

Buch-, Musikalien- u. Papier-Handlung,
 sowie in allen anderen Buchhandlungen



Große Auswahl von petersburger Schlitzen stehen zum Verkauf im Neuen Lattersal, Warschau, Trębacka Nr. 11.

Inland

St. Petersburg.

— Regimentsfeste. In Allerhöchster
 Gegenwart fand der „St. Pet. Bg.“ zufolge,
 in der Michael-Manege eine Kirchenparade des
 Moskauer 2. G.-Regiments und des 10. Ichor-
 schen Reserve-Infanterie-Regiments statt. Nach-
 dem beide Regimenter in der Manege Aufstellung
 genommen hatten, begannen zahlreiche hochgestellte
 Persönlichkeiten einzutreffen, unter denen sich be-
 fanden: der Chef der 1. Garde-Infanterie-
 Division, Generalleutnant Grippenberg, der Chef
 der 2. Grenadier-Division, Generalleutnant
 Kwiginski, General-Adjutant Graf Heyden 1.,
 ferner der Kriegsminister General-Adjutant Wan-
 nowski, General der Infanterie Ganezki, der
 Berater des Ministeriums des Kaiserlichen Hofes
 General-Adjutant Baron Fredericksz, General-
 Adjutant Hesse, General-Adjutant Graf Duffjew,
 General-Adjutant Hirschelmann, General-Adjutant
 Koskanda, General-Major Graf Benkendorf, Ge-
 neral der Infanterie Rührberg, Generalleutnant
 Bobritow, General-Major von Grünwald, Hof-
 meister Graf Hendrikow, der St. Petersburger
 Stadthauptmann General-Major Kleigels u. A.
 Als General du jour fungierten: General-Adjutant
 Graf Boroznow-Daschow, General-Major
 von Grünwald und Flügel-Adjutant Maryschkin.
 Bald nach 12 Uhr geruheten ferner einzutreffen:
 S. K. G. Großfürst Wladimir Alexandrowitsch,
 Großfürstin Maria Pawlowna, die
 Großfürsten Dmitri Konstantinowitsch, Nikolai
 und Michael Nikolajewitsch, Ssergii Michal-
 lowitsch, Herzog Eugen Maximilianowitsch von
 Oldenburg nebst Gemahlin und Prinz
 Peter Alexandrowitsch von Oldenburg. Um 12 1/2
 Uhr geruhete Se. Majestät der Kaiser in
 Begleitung Ihrer Majestät der Kaiserin
 Alexandra Feodorowna und Ihrer
 Hoheit der Prinzessin von Schleswig-Holstein
 einzutreffen. Nachdem Se. Majestät der Kaiser
 den Rapport entgegengenommen und die Front
 abgeschrieben hatte, erschallte das Kommando „zum
 Bebel“, nach dessen Beendigung die Parade
 statifand, worauf die Majestäten in Begleitung
 der Prinzessin von Schleswig-Holstein die Ma-
 nege verließen. Um 12 Uhr fand im Winter-
 palast ein Allerhöchster Frühstück statt, an dem
 sich zahlreiche hochgestellte Persönlichkeiten betheilig-
 ten. Gegen Abend geruheten die Allerhöchsten
 Herrschaften nach Barskaje Selo zurückzukehren.

— Die Hygiene als Unterrichtsgegenstand
 in den mittleren Lehranstalten einzuführen, ist in
 der letzten Zeit wiederholt zuständigen Orts bean-
 tragt worden, daher hat sich, wie wir aus sicherer
 Quelle hören, das Ministerium der Volks-
 aufklärung veranlaßt gesehen, eine besondere
 Kommission von Mitgliedern der Gesellschaft zur
 Wahrung der Volksgesundheit mit dem Entwurf
 eines allgemeinen Programms für den Unter-
 richt in diesem Gegenstande zu betrauen. Der
 Entwurf gilt für Knaben- und Mädchenschulen,
 ist gegenwärtig schon fertiggestellt und einstweilen
 den Direktoren der Gymnasien und Realschulen
 und den Konseilpräsidenten der weiblichen Lehr-
 anstalten im St. Petersburger Lehrbezirk zur
 Prüfung und Meinungäußerung überwiesen wor-
 den. Nachdem das kuratorische Gutachten abge-
 geben worden ist, wird die endgiltige Entscheidung
 im Ministerium der Volksaufklärung erfolgen.

Unabhängig davon schritt am vorigen Freitag
 auch die vierte Sektion der Gesellschaft zur
 Wahrung der Volksgesundheit auf einer Sitzung
 zur Prüfung dieser Frage, die vom Referenten
 Herrn Dr. Wrenius einen noch weiteren Umfang
 erhalten hatte, als im Entwurf des Ministeriums:
 Ueber die Einführung der Hygiene als Lehr-
 gegenstand in den allgemeinen Bildungsanstalten.
 Die lebhafteste Erörterung des Themas, an der die
 Herren Professor Schidlowski, Goldstein, Mal-
 cewski, Awarow, Fahlbord u. a. theilnahmen,
 konnte noch zu keinem positiven Ergebnis führen.
 — Im Ministerium der Kommunikationen
 wird in diesen Tagen eine Konferenz zusammen-

treten, an der Vertreter dieses Ministeriums, des
 Finanzministeriums und der Reichskontrolle theil-
 nehmen werden. Die Konferenz wird sich den
 „Bapz. Bz.“ zufolge mit der Frage der Ein-
 schränkung oder Aufhebung des Rechts der Eisen-
 bahnbearbeiter auf unentgeltliche Beförderung auf
 den Eisenbahnen beschäftigen. Im Jahre 1895
 betrug die Zahl der Beamten, welche Freibillets
 benutzten, 3—6% der zahlenden Passagiere. Fer-
 ner sollen auch Vergünstigungen, die die Beamten
 anderer Ressorts genießen, auf der Konferenz zur
 Sprache kommen, und zwar die für die Beamten
 des Kriegsministeriums und des Ministeriums
 der Volksaufklärung geltenden Bestimmungen über
 die Erwerbung der Pensionberechtigung und die
 kostenlose Schulbildung der Kinder der Beamten,
 ferner die Gewährung von Lantien an die
 Beamten im Aelster- und Bollrestort des Finanz-
 ministeriums u. s. w.

— **Sarkow.** Die verstärkte Nachfrage nach
 Eisen rief nach der „H. B.“ die Nothwendigkeit
 der Vermehrung der Hochöfen hervor. Die Za-
 ganroger, Drushlower, Kamenskische, Brjanskler,
 Michower und Zurljower Hüttenwerke erbauen ge-
 genwärtig neue Hochöfen. In Barchudnesjeproowl
 und Kersich erstehen neue Eisengießereien. Die
 Gesellschaft „Providence“ erbaut ein Metallur-
 gisches und Gießerei-Etablissement in Mariupol
 und ein ebensolches Etablissement ist auf der
 Station Konstantinowa im Entstehen begriffen.
 Alle diese Unternehmungen befinden sich in den
 Händen von Ausländern.

— **Odesa.** Wie schon gemeldet, wurde am
 letzten Sonntag in Odesa die neuerbaute evang.-
 lutherische Kirche eingeweiht. Die „D. Z.“
 schreibt darüber:

Nach 2-jähriger Unterbrechung konnte sich
 die deutsche lutherische Gemeinde in ihrem
 Gotteshause, welches auf der alten Stelle, zum
 größten Theil auf dem alten Fundamente,
 neu sich erhebt, wieder versammeln, um dem
 Weiheakt des neuen Gebäudes beizuwohnen.

Zu demselben hatten sich der Odesaer
 Stadtgouverneur Generalleutnant Selonoi, das
 Stadthaupt Krjshanowitsch, der Kanzleischef des
 Stadtgouverneurs Herr Kasarinow, der Kirchen-
 rath der reformirten Kirche in corpore, sowie
 die meisten Pastoren des I. Probstbezirks mit dem
 Probst Falkin an der Spitze eingefunden. Um
 10 Uhr wurden die Thüren der Kirche geöffnet
 und in weniger als einer halben Stunde war die
 Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt.

Um 1/11 Uhr erschien die Geistlichkeit, die
 Bibel, Agende und die kirchlichen Geräte tra-
 gend, unter Vorantritt des General-Superinten-
 denten Pingoud von Petersburg, der die Weihe-
 rede mit Zugrundlegung von 2. Korinther 5,
 B. 17 hielt.

Darauf folgte der Weiheakt. Zuerst weihte
 der Herr General-Superintendent die Kirche zu
 einem Hause Gottes ein; sodann die Kanzel
 als diejenige Stätte, von der aus der Gemeinde
 das Wort Gottes verkündigt werden soll, und
 den Altar als die Stätte, an welcher die Sakra-
 mente verwaltet werden. Hieran schlossen sich
 Segenssprüche der assistirenden Geistlichen, des
 Propstes Falkin und des Pastors Aiber.

Mit Gebet schloß der Weiheakt, worauf
 Chorgesang mit Orgelbegleitung und Gesang der
 Gemeinde „Nun danket alle Gott“ folgten.
 Nachdem Pastor Lodeberg die Eingangs-
 liturgie gehalten und die Gemeinde das Luther-
 Lied „Ein feste Burg ist unser Gott“ gesungen
 hatte, bestieg der Pastor die Kanzel und predi-
 gte über Lucas 19, 1—10, indem er in be-
 wegten Worten hervorhob, wie die ganze Ge-
 meinde sich helfend und fördernd an dem Werk
 des Neubaus betheiliget habe.

Einen besonderen Schmuck der neuen Kirche
 bildet die von Walker in Ludwigsburg hergestellte
 Orgel, eine Stiftung von Frau Durian im
 Werth von 12,000 Rbl. Auch Altar und Kan-
 zel wurden von Gemeindegliedern gestiftet und
 werden von der „D. Z.“ als wahre Kunstwerke
 in Holzarbeit geschildert. Die Kunstschmiede-
 arbeiten für die Beleuchtungskörper, das Kanzel-
 dach u. dgl., die Fenster mit kunstvoller Glasmalerei,
 die silbernen Altargeräthe, die Glocken u. s. w.
 sind ebenfalls Spenden einzelner Gemeindeglieder.

Abends fand im Restaurant „Franzais“ ein
 Festessen von ca. 45 Gedecken statt, zu welchem
 General-Superintendent Pingoud sammt den
 Pastoren als Gäste geladen waren und das, ge-
 würzt durch heitere und ernste Reden, bei einer
 vorzüglichen Feststimmung in der würdigsten
 Weise verlief.

Die Getreideernte Rußlands im Jahre 1897.

Die Abtheilung für ländliche Deconomie und landwirtschaftliche Statistik beim Ministerium der Landwirtschaft hat auf Grund der Mittheilungen ihrer 6,700 freiwilligen Correspondenten einen vorläufigen Ueberschlag über die Ernte des Jahres 1897 gemacht, den wir nach der „Rig. Rundschau“ hier wiedergeben.

Im Allgemeinen ist die im europäischen Rußland erzielte Ernte der Hauptgetreidearten eine schlechte zu nennen. Roggen und Weizen gaben schlechten Ertrag in einem großen Theil des Schwarzerdegebietes und dabei noch in den Rayons, welche für gewöhnlich die größten Aeberschnitte liefern.

Zu den Gegenden, welche die schlechteste Ernte geliefert haben — an Roggen bis zu 50% einer Mittelernthe — gehören nachstehende Gouvernements, wenn auch nicht in ihrem ganzen Umfange Kurland, Orel, Kula, Rjasan, Lombow, Nischni-Nowgorod, Samara, Boronesh, Saratow, Penza, Astrachan, Bessarabien, Laurien, Don-Gebiet, Charlow, Tschernigow, Perm, Moskau und Grodnio. In den übrigen Gegenden des Europäischen Rußland war die Roggenernte eine mittlere oder über mittlere zu nennen, in einigen Kreisen des Zarowischen, Twerischen, der nördlichen und See-Gouvernements eine gute.

Der Winterweizen ist gleichfalls schlecht oder unbefriedigend in den Rayons seines Anbaus gerathen, so daß das allgemeine Facit dieser Ernte als bedeutend unter Mittel bezeichnet werden kann, da ein großer Procentsatz der Weizenfelder, welcher schon im Frühling wenig Hoffnung auf eine Ernte gab, mit Sommerkorn besät werden mußte.

Bemerkenswerth erscheint der Umstand, daß als charakteristischer Zug der Ernte dieses Jahres ihre ungewöhnliche Verschiedenheit erscheint. Nicht nur innerhalb der Grenzen ein und desselben Gouvernements mit schlechter Ernte, sondern auch innerhalb der einzelnen Gemeinden sind sowohl Landstrecken und Dorschäten zu treffen, welche nicht einmal die Ausfaat wiedergaben oder deren Bestand zu Viehfutter abgemäht werden mußte, als auch Gebiete, die mittlere oder sogar gute Ernte lieferten.

Die Haferernte ist ebenfalls schlecht ausgefallen und die Rayons mit schlechtem Ertrage dieses Getreides fallen gewöhnlich mit den Rayons der schlechten Roggenernte zusammen.

Gerste gab aus der Gesamtsumme befriedigenden Ertrag nur in den Gouvernements: Bessarabien, Zelatorinoflaw, Wladland, Kurland, St. Petersburg, Dnenez und den nördlichen Gouvernements, in den übrigen Gouvernements wurde ein unbefriedigender oder schlechter Ertrag erzielt, da die Gerste außer der Dürre auch durch die August-Nachfröste zu leiden hatte.

Ebenso wie Gerste und Hafer, gab auch das übrige Sommerkorn schlechten Ertrag.

Der Roggenertrag im europäischen Rußland beläuft sich in diesem Jahre auf 87,774,000 Tschw., an Winterweizen wurden 7,610,000 Tschw., an Sommerweizen 22,686,000 Tsch., an Hafer 70,445,000 Tsch., an Gerste 23,245,000 Tsch., Buchweizen 6,152,000 Tsch., Hirse 5,982,000 Tsch., Erbsen 2,422,000 Tsch. und Mais 4,274,000 Tsch.

Gegenüber dem mittleren Ertrage gaben alle Getreidearten einen Fehlertrag, mit Ausnahme des Mais, der in mittlerer Ernte gewonnen wurde. Der Fehlertrag des Roggens ist gleich 23,447,000 Tsch., des Winterweizens 5,186,000 Tsch., des Sommerweizens 5,426,000 Tsch., des Hafers 19,726,000 Tsch., der Gerste 2,751,000 Tsch., des Buchweizens 2,262,000 Tsch., der Hirse 2,370,000 Tsch. und der Erbsen 628,000 Tsch., Mais gab 719,000 Tsch. mehr als bei mittlerer Ernte.

Im Weichselgebiet gaben Winter- und Sommerweizen, Hafer, Hirse und Erbsen mittleren Ertrag. An ersterem wurden geerntet 2,099,000 Tsch., vom zweiten 48,000 Tsch., an Hafer 6,324,000 Tsch., Hirse 170,000 Tsch. und an Erbsen 782,000 Tsch., die übrigen Getreidearten waren unter Mittel gerathen. Der Fehlertrag des Roggens gegenüber der mittleren Ernte der letzten 5 Jahre belief sich auf 886,000 Tsch., der Gerste auf 543,000 Tsch. und des Buchweizens auf 70,000 Tsch. Im Allgemeinen fehlten an dem Mittel der letzten Jahre 1,499,000 Tsch.

In Eiskaukasien, in den Gebieten Kuban, Ter und Stawropol getreih im Allgemeinen das Winterkorn und Mittel, das Sommerkorn unbefriedigend. Die Roggenernte im Vergleich zu dem Mittel der letzten 4 Jahre betrug 952,000 Tsch., die Ernte an Winterweizen 5,774,000 Tsch., an Sommerweizen 2,600,000 Tsch., an Hafer 1,196,000 Tsch., an Gerste 2,228,000 Tsch., an Hirse 954,000 Tsch., an Mais 864,000 Tsch., an Buchweizen 44,000 Tsch. und an Erbsen 17,000 Tsch., im Ganzen 14,599,000 Tsch., d. h. 4,326,000 Tsch. weniger als das Mittel der letzten vier Jahre.

Somit geht aus den obenangeführten Daten hervor, daß von den 8 Hauptgetreidearten im europäischen Rußland mit Einschluß des nördlichen Kaukasus und des Weichselgebiets, ein Fehlertrag gegenüber der mittleren Ernte zu verzeichnen ist und zwar im Betrage von 69,630,000 Tschw. Neben der schlechten Ernte der Aebnerschnitte ist in diesem Jahre auch eine nicht vollständig befriedigende Kartoffelernte in den

Schwarzerde-Gouvernements zu verzeichnen, auch macht sich der Viehfuttermangel sehr fühlbar. Die Summe des Fehlertrages ist um etwas kleiner als die des Fehlertrages von 1891; sie nähert sich dem Fehlertrage des Jahres 1890, welches auch eines von den schweren Jahren war. Mit Ausnahme der angeführten zwei Jahre, erscheint die Mißernte dieses Jahres als die bedeutendste in den letzten 25 Jahren.

Geld und Währung.

(Aus dem „St. Petersb. Herald“).

II. Währung.

In unserem letzten Artikel haben wir den Nachweis zu führen versucht, daß die Culturstufe eines Volkes in engem Zusammenhange mit seiner Geldart steht. Eine bessere Geldart bedingt eine höhere culturelle und wirtschaftliche Entwicklung und durch den Gebrauch einer besseren Geldart können die Völker auf eine höhere Culturstufe gehoben werden.

Diese Besserung der Geldart äußerte sich zunächst darin, daß man das Metall zum neuen Zahlungsmittel proclamirte. Das Metallgeld ist in der That vollaus dazu angethan, als Werbmaß im Weltverkehr zu dienen. Der Werth des Metallgeldes liegt vor Allem darin, daß die Edelmetalle, die zu diesem Werbmaß außersehen sind, einen relativ sich gleich bleibenden Preis behalten, da sie nicht in einer beliebigen Menge producirt werden können.

Die Bedeutung der Metallgeldwirtschaft ist im 16. Jahrhundert vollaus erkannt und gewürdigt worden, aber da der Mensch leicht zu Extremen hinneigt, so hat er sehr bald den Werth seines neuen Zahlungsmittels überschätzt; die Staaten proclamirten das sogen. Mercantilsystem und in dem Bestreben das Geld zu sparen ließen sie das einzige Zeichen einer gedeihlichen Entwicklung. Es ist wohl leicht begreiflich, daß unter diesen Umständen sich Mißbräuche einstellten, die Geldwirtschaft ihre Schattenseiten zeigte und ein harter Rückschlag der Ansichten Platz griff. Durch die enorme Bedeutung, die dem Gelde in übertriebener Weise zugeschrieben wurde, bildete sich ein harter Krieg zum Zwecke desselben, der vielfach im Selbstgebrauch ausartete. Und in derselben Weise wie man früher im Gelde die höchsten wirtschaftlichen Erfolge zu sehen geneigt war, wollte man jetzt das Geld überhaupt aus dem Verkehr verbannen und man stellte sodann im 18. Jahrhundert die Theorie auf, die auch noch jetzt ihre Anhänger hat, daß man ohne das Metall als Geld auskommen könne. Der Staat, sagte man, brauche nur eine bestimmte Einheit als Werbmaß festzusetzen, ohne daß dasselbe in irgend einer Beziehung zu irgend einem anderen beliebigen Zahlungsgut stände, d. h. die Creditwirtschaft müsse als das einzig richtige Verkehrs-system anerkannt werden, weil sich — wie Kries sagt — schließlich doch immer die Forderungen und Schulden in ganzen Volkswirtschaften und international compensiren. Wahrlich, es wäre ein idealer Zustand, wenn er nur durchführbar wäre. Preismaß kann doch nur ein solcher Gegenstand sein, der selbst Werth hat und als werthvoll geschätzt wird. Ein werthloses Ding kann nur an Geldes statt angenommen werden, wenn man weiß, daß es durch ein werthvolles Gut gedeckt ist. Bei der reinen Creditwirtschaft denkt man sich die Beziehungen der Menschen und der Staaten unter einander durch Giroverkehr mit Wechsel- und Abrechnungsbanken gepflegt, — das ist aber ein Ding der Unmöglichkeit. Ein Geldverkehr ohne Metall als Zahlungsmittel ist ein Konfess; er kann nur auf dem Metall als echtem Preismaß seine grundlegende Bedeutung gewinnen.

Unter den Metallen, die man als werthvolle Zahlungsmittel anerkannt hat, sind vor allen Dingen Gold und Silber die werthvollsten Werbmaß geworden, — die erst dann in die Circulation gegeben werden konnten, nachdem sie in eine gewisse Werthrelation zu einander gebracht worden. Man hat also zunächst ein Münzsystem geschaffen, d. h. man hat auf gesetzlichem Wege das Grundgewicht einer Münze festgesetzt, die als Einheitsmünze des betreffenden Staates eingeführt wurde. Mit dem Momente, wo man diese Münze zu einem gesetzlich Zahlungsmittel erhoben hat, wurde die Währung geschaffen; wenn man also von einer Währung spricht, so meint man das jeweilige Zahlungsmittel. Da wir aber zwei Metalle als gesetzlich Zahlungsmittel im Weltverkehr kennen, die jedoch nicht von allen Staaten in gleicher Weise angenommen werden, so bestehen folgende Währungssysteme: 1) die reine Silberwährung, d. h. ein System, wo nur das Silber als gesetzlich Zahlungsmittel gilt. Indien z. B. ist ein Silberwährungsstaat. Gold läuft hier nur zum jeweiligen Marktcourse um. 2) Die sogenannte Doppelwährung oder Bimetallismus. Hierbei werden Gold- und Silbermünzen in einem gewissen Werthverhältnisse zu einander geprägt — 1:15 $\frac{1}{2}$ — und beide Edelmetalle gelten als gesetzlich Zahlungsmittel. In Frankreich, Italien, der Schweiz, in Belgien zc. herrscht dieses System. Endlich 3) die reine Goldwährung. Hier gilt nur das Gold als einziges gesetzlich Zahlungsmittel. Die Silbermünzen sind nur Scheidemünzen und brauchen über eine bestimmte Menge nicht angenommen zu werden.

In der Papierwährung hat jenes Creditwirtschaftssystem, von dem oben die Rede war, einen gewissen Ausdruck gefunden. Man geht aber allmählich von diesem System ab, und die

Staaten, die zum Theil noch eine hinkende Papierwährung haben, suchen nach dem Beispiele Englands die Emission des Papiergeldes ihren offiziellen Banken zu überlassen.

Aus diesem kurzen Umriss sehen wir, daß die Staaten ein Ideal für die Währung nicht gefunden haben. Der Kampf, der sich jetzt in Westeuropa zwischen den Anhängern der Doppelwährung, die man kurzweg die Bimetallisten nennt, und den Anhängern der reinen Goldwährung, den sogen. Monometallisten, abspielt, lehrt uns, daß wir in der Frage des richtigen Zahlungsmittels noch keine Klarheit besitzen. Die endgültige Entscheidung über die richtige Währung scheint dem 20. Jahrhundert überlassen zu bleiben. Wir wollen aber in unseren nächsten Artikeln auch dieser Währungsfrage eine genauere Betrachtung widmen und speciell über den Stand derselben in Rußland uns zu orientiren suchen.

Ausland.

Frankreich. Der Stand der Angelegenheit Dreyfus-Esterhazy ist unverändert. Die meisten Drehmeldungen erweisen sich als bloße Vermuthungen. So viel steht fest, daß General Pellieux bisher nur Esterhazy vernahm, nicht aber Mathieu Dreyfus, obwohl mehrere Blätter schon den Inhalt der Vernehmung des Letzteren kennen wollten. Unterdessen herrscht im Kriegsministerium eine fieberhafte Aufregung. General Billot verläßt sein Bureau keine Minute; zahllose Ordnungsbeamte kommen und gehen und bringen ganze Actenbände mit. Großes Aufsehen erregt die Beschuldigung des „Zutrauensmann“, daß ein General und zwei Generalstabshauptleute, die jedoch keine Israeliten sind, Espionage für die deutsche Regierung treiben. Die Regierung will nachsicht zwingen, deren Namen zu nennen. Einen weiteren Scandal bietet die Haltung des Majors Forzinetti, der offen die Regierung beschuldigt, daß sie die Unschuld von Dreyfus seit Jahren lenne. Forzinetti arbeitet gegenwärtig an einer Flugschrift, worin er das Vorgehen der Regierung zu beleuchten denkt. Die Zahl einflußreicher Parlamentarier, die in der Proceßrevision das einzige Mittel erblicken, dem Chaos ein Ende zu machen, mehrt sich täglich. Die Minister Bourgeois, Lodevay und Casabianca bekräftigen die Proceßrevision, vor der jedoch die Regierung eine heillose Angst zu haben scheint.

Oesterreich. Der Minister des Auswärtigen Graf v. Goluchowski gab im Ausschusse der ungarischen Delegation eine Darlegung bekannt und besprach im Rückblick auf die Thätigkeit der Mächte in der Kreta-Frage, sowie beim Zusammenwirken bei der Begrenzung des diesjährigen Krieges die Wirksamkeit des europäischen Concerts und die Friedensverhandlungen in Konstantinopel. Das Concert habe die Feuerprobe bestanden, so daß es fortan ein erfolgreicher Factor in der Regelung der Orientverhältnisse bleiben dürfte. Griechenland beklage zu Unrecht die Härte der Friedensbedingungen. Das vom Concert Erreichte gehöre zu den besten Leistungen der diplomatischen Kunst. Die Verhandlungen bezüglich Kretas befänden sich in einem neuen Stande, der ihm Reserve aufweise. Ihr Ziel, das eine weitgehende Autonomie unter Wahrung der Souveränität des Sultans mit Garantien für die Mahomedaner sei, dürfte erreicht werden. Redner hob das in Messina gegenüber der türkischen Verschleppungspolitik statuirte Exempel hervor. Der Frage der türkischen Reformen wendeten die Cabineten ihre ernste Aufmerksamkeit zu. Erwünscht sei, daß der Sultan selbst die Anregung zu radicalen Verbesserungen gebe, um erträgliche menschliche Zustände zu schaffen. Das Bundesverhältnis zu Dussland und Italien bleibe der Grundpfeiler in der Politik Oesterreich-Ungarns. Die drei Cabineten seien gemeinsam bestrebt, ein hervorragendes Friedensbolwerk, das sich bei gleichmäßiger Vertheilung von Rechten und Pflichten glänzend bewährt habe, zu befestigen. Redner habe kürzlich in Monza die volle Uebereinstimmung in der Auffassung und Behandlung der politischen Fragen wahrgenommen. Redner hebt sodann die freundliche Umgestaltung des Verhältnisses zu Rußland hervor. Es sei erwiesen worden, daß beide Reiche die Erhaltung des Bestehenden anstreben und beide jeden Enderungsgedanken auf der Balkanhalbinsel entschieden zurückweisen. Beide seien entschlossen, die Unabhängigkeit und das Selbstbestimmungsrecht der Balkanstaaten ohne überwiegende Einflüsse auf ihre inneren Geschichte zu achten. Hierdurch sei die Erkenntnis geschaffen worden, daß beide allen Grund haben, zusammen zu halten, die Ausartung der aufstrebenden Bewegungen zu verhindern und dem bisherigen Treiben der speculativen Geister im Balkan, die Oesterreich und Rußland gegeneinander auszuspielen versuchten, ein Ende zu bereiten. Unter der Voraussetzung der strengen Einhaltung dieser Principien werde man jeder Zeit das engste Einvernehmen mit Rußland pflegen und erblicke hierin eine neue mächtige Friedenshoffnung. Ebenso dauerten die besten freundschaftlichen Beziehungen zu Frankreich und England fort. Die abweichende Haltung Englands in Einzelfragen habe keinerlei Verstimmung und keinerlei Benachteiligung in den vortheilhaften Beziehungen hervorgerufen. Die vertrauensvollen freundschaftlichen Beziehungen zu Rumänien habe der jüngste Besuch des Königs-paares in Pest bekundet. Für die übrigen Balkanstaaten hege Oesterreich Sympathie und Freundschaft, soweit jene selbst bestrebt seien, die Be-

ziehungen freundschaftlich zu gestalten. Redner rühmt die Befolgung der Rathschläge durch sie in der jüngsten Krise. Graf von Goluchowski schloß mit einem Ausblick auf das 20. Jahrhundert, das als ein Zeitabschnitt handelspolitischen Ringens die Völker Europas nöthigen werde, Schulter an Schulter den materiellen Existenzkampf gegen die gemeinsamen Gefahren zu führen.

Im auswärtigen Ausschusse der ungarischen Delegation sprachen nach der Rede des Grafen Goluchowski Bergewicz, Graf Bichy, Gyurkovic und Graf Apponyi ihre Zustimmung zu den Worten des Ministers und ihr volles Vertrauen zu ihm aus. Graf Goluchowski ergriff hierauf nochmals das Wort und erklärte in Beantwortung einiger an ihn gestellten Fragen, er sei gern bereit, eine interparlamentarische Konferenz zu unterstützen. Er erachte die Durchführung der türkischen Reformen sowohl im Interesse des europäischen Friedens wie der Humanität als unerlässlich und unausschiebbar. Redner gab schließlich die Versicherung, daß er weder direct noch indirect auf den Regierungswechsel in Serbien Einfluß geübt habe. Der Ausschuss gab hierauf einstimmig seine Zustimmung zu der Politik des Grafen Goluchowski zu erkennen und versicherte den Minister seines Vertrauens. Das Budget des Ministeriums des Aeußern wurde sodann angenommen.

Tageschronik.

Nachruf. Am Montag den 22. d. M. ist der hiesige Kaufmann Herr Max Emanuel Maybaum, Mitinhaber der Firma Maybaum & Mosher, im rüstigen Mannesalter von 58 Jahren verstorben. Der Verstorbene erfreute sich in der kaufmännischen Welt des Rufes eines tüchtigen, redlichen Geschäftsmannes und war auch in anderen Kreisen sehr beliebt. Sein frühes Dahinscheiden wird nicht nur von den Seinen, sondern auch von seinen zahlreichen Freunden aufrichtig bedauert. Sei ihm die Erde leicht!

Für kinderlose Eheleute bietet sich Gelegenheit, einem armen Kinde Aufnahme zu gewähren. Es will nämlich der Schuhmacher Stanislaw Toporkiewicz, dessen traurige Lage wir kürzlich schilderten, nunmehr, nachdem seine Frau gestorben ist, das jüngste der hinterbliebenen drei Kinder, ein einjähriges Mädchen, an Kindesstatt abgeben. — Sollten sich guthertzige Leute finden, die an dem bedauernswerthen mütterlosen Waisen ein Werk der Barmherzigkeit üben wollen, so mögen sich dieselben gefälligst an den genannten St. Toporkiewicz, wohnhaft Konstantinestr. Nr. 90 bei Dlenicki, wenden.

Der Weihbischof Kuskiwicz ist, wie wir in den Warschauer Blättern lesen, telegraphisch nach Petersburg berufen worden. Aus diesem Anlaß wird die Vermuthung ausgesprochen, daß er an Stelle des Bischofs Simon, der nach Dnestra versetzt ist, zum Bischof der Plocker Eparchie ernannt werden soll.

Zur Kohlenfrage. Auf Ersuchen der hiesigen Fabrikanten hat der Präses der Bobzer Abtheilung zur Förderung des russischen Handels und der Industrie Herr Manufacturalrath Kuniger an Seine Durchlaucht den Herrn General-Gouverneur und an das Ministerium der Wege-Kommunikationen die Bitte gerichtet, Anordnungen zu erlassen, daß die die hiesige Industrie gefährdende Kohlencausalität schleunigst ein Ende nehme. In Folge dessen ist der Herr Polizeimeister beauftragt worden, eine Aufstellung über den Kohlenbedarf Seitens der Industriellen und der Privatleute einzurufen, und darf man wohl mit Sicherheit annehmen, daß diese unerquickliche Angelegenheit recht bald in ihre frühere Bahn gelenkt werden wird.

In Warschau ist, wie uns von dort berichtet wird, die Kohlen-Calamität bereits vollständig beseitigt. In Folge Intervention der Behörden sind zur Anfuhr der Kohlen Waggons in genügender Anzahl zur Verfügung gestellt worden und kostet der Wagon auf dem Güterbahnhofe nur noch 90 bis 95 Rbl. In Folge dessen verkaufen die Großhändler den Kohlen im Gewicht von 6 Pud für 95 Kop. und sind auch die Kleinhandler mit den Preisen heruntergegangen.

Rühmend hervorgehoben zu werden verdient, daß es auch bei uns einige wenige Großhändler giebt, welche aus der allgemeinen Nothlage kein Kapital schlagen haben. Dieselben haben, soweit der Vorrath reicht, an Private zu 95 Kop. pro Korze exclus. Fuhrlohn verkauft und den Preis erst dann um 5 Kop. erhöht, als sie durch die Zwangorod-Dombrowaer Bahn zu bedeutend erhöhtem Frachtsatze bezogen.

Vom Getreidemarkt. Trotz ziemlich bedeutender Zufuhr machte sich auf dem gestrigen Getreidemarkt eine feste, ja sogar steigende Tendenz bemerkbar. Bezahlt wurde gestern für Weizen 6 Rbl. 75 Kop. bis 7 Rbl. 20 Kop., für Roggen 5 Rbl. bis 5 Rbl. 50 Kop., für Gerste 4 Rbl. 30 Kop. bis 5 Rbl. und für Hafer 3 Rbl. bis 3 Rbl. 40 Kop.

Das Consortium der Bobzer elektrischen Straßenbahn hat an zuständiger Stelle um die Erlaubniß nachgesucht, die Bahnlinie bis nach Balut ausdehnen zu dürfen.

Zur Schlachthausfrage. In diesen Tagen hat hier eine Commission unter Vorst. des Petrolower Gouvernements-Ministerial-Inspectors Bielek, Staatsrath Dobrzelencki über die Platzfrage für das in Bobz zu errichtende Central-Schlachthaus beraten und gefunden, daß der Platz im südlichen Theil unseres Stadtwaldes,

wo gegenwärtig das Jägerhaus steht, am zweckentsprechendsten sein würde. Der betreffende Platz liegt an der Linie der projektierten Ringbahn, direct am Ausgange der Radwaschstraße und in unmittelbarer Nähe des alten Wulkaer Schlachthaus.

Ueber das Recht der Apotheken, mit medicinischen Weinen zu handeln. hat der dirigirende Senat kürzlich eine Entscheidung gefällt, nach der die Apotheken kein besonderes Patent zu nehmen brauchen für den Verkauf von Weinen, die als Heilmittel empfohlen werden. Besonders bezieht sich das, den „Hosocra“ zufolge, auf Pfefferweine und den „St. Raphael.“

Auf die Anfrage der **Warschauer Bierbrauer**, ob sie das Recht hätten, zu verlangen, daß für die Bierflaschen eine einheitliche Größe obligatorisch eingeführt werde, hat die Kreisverwaltung die Erklärung abgegeben, daß das Gesetz eine solche Maßregel nicht verlange, daß sie jedoch nützlich und im höchsten Grade wünschenswert sei.

Diebstahl. Auf dem Hof des Hauses Nr. 3 in der Logiewicza-Strasse in Dalmaty wurde in der Nacht von Sonntag auf Montag die Thür zu einem hölzernen Schuppen aufgedrückt und daselbst zehn Sack Lumpen im Werth von 60 Rubeln, dem Hausbewohner Abraham Lewin gehörig, gestohlen. Zwei andere Einwohner desselben Hauses sind des Diebstahls verdächtig und befinden sich in Untersuchungshaft.

Ueber den Stand des **Medicinalwesens im Gouvernement Petrikau** liegen uns folgende officielle Daten vor.

Das medicinische Personal besteht im Ganzen aus 771 Mann, darunter 212 Aerzten, 14 Veterinären, 28 Dentisten, 328 Feldchirurgen, wozu 4 weibliche Aerzte und 125 Hebammen kommen. Das Verhältnis zur Bevölkerung, die 1,325,168 Seelen beträgt, stellt sich so, daß ein Arzt auf je 6,229, ein Feldchirurg auf 4,070 Seelen und eine Hebamme auf je 4,137 Personen weiblichen Geschlechts kommt. Es muß daher konstatiert werden, daß für ärztliche Hülfe in keiner Weise befriedigend gesorgt ist.

Staatliche Apotheken giebt es im Gouvernement nicht, die Zahl der privaten dagegen betrug im vorigen Jahr 66, unter denen sich zwei Fabrik-Apotheken, die eine bei dem Schreiberischen, die andere bei dem Pognanski'schen Hospital, befinden. Auf je 20,299 Einwohner kommt eine Apotheke.

Außer ihrer gewöhnlichen Thätigkeit hatten die Aerzte im vorigen Jahr vorzunehmen: 226 gerichtliche Sektionen, 2,529 amtliche Untersuchungen lebender Personen und 49 mikroskopische und chemische Untersuchungen verschiedener Gegenstände; in 2,431 Fällen wurden gerichtliche ärztliche Protokolle aufgenommen. Die Schutzimpfung, mit der sich die Aerzte, vorzugsweise aber die Feldchirurgen, sand in 35,094 Fällen statt, und die Resultate waren insofern sehr günstige, als nur bei 121 Kindern die Impfung nicht anging.

Unter der Verwaltung des Collegiums der Allgemeinen Fürsorge standen 11 Hospitäler: zwei in Petrikau, zwei in Lodz und je eines in Gneszow, Dendin, Kawa, Brzezyn, Noworadomsk, Lasz und Tomaszow.

Diesem kurzen Abriss fügen wir noch einige Worte über die Thätigkeit des Lodzer Aerztevereins hinzu. Derselbe zählte 42 Mitglieder und hatte im vorigen Jahr 21 Sitzungen, auf denen wirtschaftliche und administrative Fragen berathen und hervorragende Fälle aus der ambulanten und Hospitalpraxis besprochen wurden; auch wurden einige neue und vervollkommnete Instrumente und Apparate demonstriert.

Die Steinkohlen-Zufuhr nach Lodz. In der zweiten Hälfte des Monats September l. J. sind die Preise der Heizkohle ganz bedeutend und die der Dabrowaer Kessellohne sogar um 50 bis 100% gestiegen, und da noch obenrein die Zufuhr des Brennmaterials aus den Dabrowaer Gruben eine ungenügende war, so waren die hiesigen Fabrikbesitzer genöthigt, um einer der ganzen Industrie drohenden Störung vorzubeugen, ein eigenes Kohlen-Geschäft zu gründen und einen Theil des Kohlenbedarfs aus Schlesien zu decken.

Letzterer Umstand gab sogar einigen Correspondenten der russischen und Warschauerblätter Veranlassung zu der bekannten lächerlichen Bemerkung, daß unsere Fabrikbesitzer aus den nur den „Gatalisten“ eigenen Beweggründen sich zum Bezug der schlesischen Kohle entschlossen hätten. Wie unlogisch diese Annahme war und daß unsere Industriellen in dieser Angelegenheit keine politischen Zwecke verfolgten, beweisen am besten nachstehende offizielle, vom Herrn Polizeimeister unserer Stadt gesammelten Daten:

Im September l. J. betrug die Zufuhr der Dabrowaer Kohle nach Lodz 2,255,181 Pud im Oktober 2,579,300 Pud

Zusammen: 4,834,481 Pud

Da hingegen in der nämlichen Zeit des Vorjahres die Zufuhr aus den Dabrowaer-Gruben 7,909,094 Pud betrug, somit erweist sich in diesem Jahre ein minus von 1,074,613 Pud, das nun ganz bedeutenden und empfindlichen Ausfall bilden mußte, umso mehr als der Kohlenconsum in den letzten sieben Jahren sich verdoppelt und seit dem Jahre 1890 bis zum Schluß des verflochtenen Jahres von 24 1/2 Millionen, successive bis auf 42 Millionen Pud gestiegen ist. Wenn wir nun diesen Umstand in Betracht ziehen, so müßte die Kohlenzufuhr in diesem Jahre um 4 bis 6 Millionen Pud gestiegen sein, mittlerweile ist das von den Dabrowaer Gruben gelieferte Quantum in der Zeit vom 1. (12.)

September bis zum 1. (12.) November um 1/4 des Gesamtbedarfs, nämlich um etwa 2 Millionen Pud geringer.

Diesem so enormen Ausfall hat die von den hiesigen Fabrikbesitzern gegründete Association zum großen Theil durch den Bezug der schlesischen Kohle gedeckt. In den genannten zwei Monaten sind nämlich 1,227,935 Pud dieser Kohle bezogen worden. Aus Obigem ist nun ersichtlich, daß ohne die Energie und Umsicht des neuen Verbandes so manche Fabrik ihren Betrieb hätte einstellen und der Privatconsument noch höhere, als die von den Zwischenhändlern geforderten Preise hätte zahlen müssen.

Lodzger Arbeiter in Warschau. Das schöne Wetter der vorigen Woche gestattete, die Bauarbeiten noch fortzusetzen und rief in Warschau einen großen Mangel an Arbeitern hervor. Die Warschau-Wiener Bahn, die ja neuerdings an allem Unheil schuld sein soll, wird von den Bauunternehmern beschuldigt, die Materialien zu spät zugeführt zu haben, so daß in den letzten Tagen der Bauzeit eine fieberhafte Thätigkeit und ungeheure Nachfrage nach Arbeitern herrschte. Mehrere Unternehmer haben sich daher gezwungen gesehen, Arbeiter aus Lodz, Stierniewice und anderen Orten der Umgegend zu verschreiben.

Die Petrolower Gouvernements-Behörde hat den Lodzger Magistrat ermächtigt, dem Lodzger christlichen Wohlthätigkeitsverein die **Errichtung von weiteren fünf Theebuden** auf Plätzen, die der Stadtasse gehören, zu gestatten, mit der Maßgabe jedoch, daß der genannte Verein verpflichtet ist, die Buden erforderlichen Falles sofort und ohne Kündigungsklausel abzubrechen.

Dem Ministerium der Begegnungsgesellschaften gehen häufig **Klagen der Waarenabfender** darüber zu, daß die Verteilung der **Waggons** auf den einzelnen Stationen für den Transport nach verschiedenen Richtungen hin von den Bahnverwaltungen willkürlich vorgenommen werde. In Anbetracht dessen hat der Minister der Begegnungsgesellschaften folgende Verfügung erlassen:

1) Die Bahnverwaltungen oder die denselben unterstellten Organe müssen nach Möglichkeit den Stationen nicht nur die Gesamtanzahl der während der nächsten Tage zu Beladungszwecken zu verwendenden Waggons angeben, sondern müssen auch den Stationen vorschreiben, wieviel Waggons auf den einzelnen Stationen zum Verkehr nach den verschiedenen Richtungen hin zu verwenden sind.

2) Die Stationschefs müssen die von den Bahnverwaltungen, oder die von den denselben unterstellten Organen empfangenen Dispositionen täglich aushängen und daneben den von ihnen unterschriebenen Bericht über die Beladungen am vorhergehenden Tage anbringen; in diesem Bericht muß die Anzahl der beladenen Waggons, sowie auch die Anzahl der zu Beladungszwecken nach Privat-Linien und Lagern der betreffenden Station abgefertigten Waggons angegeben sein; ferner ist anzuführen: die Anzahl der Waggons, die mit Gütern beladen worden sind, für welche die Reihenfolge nicht eingehalten worden ist; die Anzahl der Waggons zur Beladung von Gütern, die zur Abfertigung ohne vorhergehende Lagerung angenommen waren; die Anzahl der Waggons zur Beladung von Gütern der drei ersten Kategorien und die Anzahl der Waggons, welche nach den einzelnen Richtungen hin dirigiert worden sind.

Gesundheitsbericht. Gemäß den Veröffentlichungen des kaiserl. Gesundheitsamtes sind in der Zeit vom 1. October bis 6. November d. J. von je 1000 Einwohnern auf das Jahr berechnet, als gestorben gemeldet: in Berlin 14.4, in Charlottenburg 14.1, in Breslau 18.5, in Königsberg 22.4, in Köln 18.6, in Frankfurt a. M. 12.2, in Wiesbaden 16.1, in Hannover 12.0, in Kassel 14.6, in Magdeburg 14.8, in Stettin 17.3, in Altona 14.8, in Straßburg 21.8, in Metz 22.0, in München 24.7, in Nürnberg 16.6, in Augsburg 18.0, in Dresden 17.6, in Leipzig 16.3, in Stuttgart 13.1, in Karlsruhe 14.9, in Braunschweig 16.0, in Hamburg 14.9, in Wien 18.2, in Budapest 18.0, in Prag 21.8, in Triest 21.6, in Krakau 33.3, in Amsterdam 12.4, in Brüssel 18.4, in Lyon 16.1, in Paris 16.6, in London 18.5, in Glasgow 20.2, Liverpool 23.4, in Dublin 21.5, in Göttingen 17.5, in Kopenhagen 12.7, in Stockholm 18.0, in Christiania 12.2, in Peterburg 25.2, in Moskau 23.5, in Leningrad 14.6, in Alexandria 55.3, in Newyork 17.5, in Brooklyn 17.5, in Philadelphia 16.1.

Der Gesundheitszustand blieb in der Berichtswochen in der überwiegenden Mehrzahl der größten europäischen Städte ein günstiger, und die Sterblichkeit eine niedrige, obwohl vielfach etwas größere Sterblichkeitszahlen als aus der Vorwoche mitgeteilt werden. So erfreuten sich, namentlich unter den deutschen Städten, viele einer sehr geringen Sterblichkeit von noch nicht 15.0 auf das Tausend, darunter: Altona, Bremen, Charlottenburg, Darmstadt, Dortmund, Düsseldorf, Erfurt, Essen, Frankfurt a. M., Gagen, Hamburg, Hannover, Kaiserlautern, Karlsruhe, Kassel, Koblenz, Leipzig, Lübeck, Magdeburg, Regensburg, Remscheid, Schönberg, Stuttgart, ferner Amsterdam, Christiania, Kopenhagen, Rom, Leningrad u. a. günstig (unter 10 vom Tausend), war die Sterblichkeit in Anken, Augsburg, Braunschweig, Breslau, Chemnitz, Dresden, Elberfeld, Köln, Leipzig, Mannheim, Nürnberg, Stettin, Wiesbaden, Antwerpen, Budapest, Brüssel, Göttingen, Kopenhagen, Lyon, London, Paris, Wien, Newyork, Brooklyn, Philadelphia u. a. und blieb

auch in Danzig, Königsberg, Mainz, Metz, Straßburg i. E., Dublin, Glasgow, Prag, Triest u. a. D. eine mäßig hohe (etwas über 20 vom Tausend). Unter den Todesursachen veranlaßten acute Darmkrankheiten wieder vielfach mehr Todesfälle. Die an diesen Krankheitsformen Betroffenen standen meist im jugendlichen Alter. Auch acute Entzündungen der Athmungsorgane führten im Allgemeinen etwas häufiger zum Tode, sowie auch Erkrankungen und Todesfälle an Influenza mehr zur Anzeige gelangten. Nach amtlichen Mittheilungen ist am 7. October auch in Madras durch Einschleppung 1 Pestfall vorgekommen. Von den anderen Infectionskrankheiten kamen Todesfälle an Masern, Scharlach, Diphtherie, Typhus und Pocken etwas mehr, an Keuchhusten etwas weniger als in der Vorwoche zur Meldung. Todesfälle an Scharlach waren in Göttingen, Glasgow, Moskau, Prag, Wien, Stockholm, Newyork vermehrt, in Berlin, Antwerpen, London, Petersburg, Warschau vermindert; Erkrankungen haben in Göttingen, Kopenhagen, London, Stockholm abgenommen.

Im **Thalia-Theater** findet heute die zweite Aufführung der sensationellen Novität „Die verunkelte Glocke“ statt und zwar trotz der bedeutenden Kosten, die das Stück verursacht, schon zu halben Preisen. Dieses Entgegenkommen der Direction wird jedenfalls gerechte Würdigung finden.

Das Ende der Gouldschen Millionen. Als Anna Gould, die New-Yorker Millionairentochter, die einen französischen Grafen Boniface de Castellane geheiratet hat und diesem fünfzehn Millionen Dollars als Mitgift in die Ehe brachte, gab dem sehr gelbbledürftigen Gemahle Vollmacht über die von ihrem Vater angekauften Schätze. Der noble Cavalier ließ sich nicht zweimal dazu auffordern. Als Berschwender hatte er geradezu geniale Einfälle, die seine Rivalen oft zur Verzweiflung brachten. Der raffinierte Lyrisch, die wahrhaft blendende Pracht, mit der er sich umgab, setzte ganz Paris in Aufregung und Entzücken. Pferde von der reinsten Rasse, Diamanten von unschätzbarem Werth — nichts war für ihn unerschöpflich. Als alles dies noch keinen tieferen Eindruck auf die Millionen seiner Frau machen wollte, fing der Graf an, wie ein Wahnsinniger zu spielen und zu wetten. Tausende und aber Tausende schwanden so aus seinem Besitz. Eine ganze Schaar von Abenteurern sah nun ihre Zeit gekommen; wie hungrige Wölfe stürzten sie sich über den tollkühnen Verschwender. Boniface hörte entzückt auf die Rathschläge dieser lebenswüthigen Freunde und Freundinnen. Hienverbrannte Ideen wurden ausgeheckt und ausgeführt. Nichts ist dem Grafen, dem das Gold seines Schwiegervaters thatsächlich zu Kopf gestiegen zu sein scheint, zu phantastisch oder zu kostspielig. Das Geld fließt in Strömen. Die Verwandten seiner Frau fühlten sich endlich beunruhigt und riefen dem Wahnsinnigen ein Halt entgegen, aber der Graf lacht sie aus und treibt es toller als vorher. Auf diese Weise schmilzt nun das große Vermögen schnell zusammen, aber noch scheint es dem Grafen zu langsam zu gehen. Er sehnt sich danach, die ganze Welt von sich reden zu machen, und so miethete er den „Jardin des Acacias“ in Paris, wo er ein Fest arrangirte, das an Pracht und Glanz alles überstrahlte, was jemals dort dagewesen. Für diese eine Gelegenheit ist ein feenhaft ausgestatteter Palaß erbaut worden, den freien Platz davor bedeckten 20,000 Meter eines kostbaren, rothen Kaiserstoffes, während mehr als 600 persische Teppiche in orientalischer Anordnung überall umherlagen. Bei dem über alle Maßen verschwenderischen Diner bedienten 115 Kellner, 30 Lakaien und 24 Diener in gepuderten Perücken und glänzenden Livreen. Auf dem kleinen See im Garten schwamm ein eleganter Fahrgeschäft in venetianischem Stil, umgeben von einer beträchtlichen Anzahl Sreperde und Delphine. Auf dem Wasser und im Garten spielte je eine Bigenertapelle, während im Palaß selbst ein Opernorchester die schönsten Melodien und Tänze ertönen ließ. Nach dem Brillant-Feuerwerk tauchten, von bengalischer Beleuchtung umflossen, überall im Garten zauberhafte Gruppen griechischer Götter und Göttinnen, Nymphen und sagenhafte Gestalten, Elfen, Feen und andere Märchenerscheinungen zur allgemeinen Ueberraschung der etwa 3000 Gäste auf. Dieses wunderbare Fest kostete dem Gatten der amerikanischen Millionairentochter ungefähr eine halbe Million Francs.

Eine Liebestragikomödie. Aus London wird geschrieben. Die unglückliche und, wie sich gleich zeigen wird, nicht einmal ganz unblutige Liebesgeschichte eines früheren französischen Serofficiers, René Fortris, hat ein belangreiches Nachspiel vor dem Lord Oberrichter gefunden. Die junge Dame, um die es sich handelt, ist die schöne Tochter eines bekannten Mitgliedes der hiesigen Hofgesellschaft, Sir John Gulton. Monsieur Fortris hatte sich um die Mitgliedschaft eines fashionablen Bechelschlusses beworben, was jedoch nicht aufgenommen worden, weil Sir John Gulton ein Comiteemitglied, Lord Mountswell, gegenüber geäußert habe, der Candidat habe seine Tochter jahrelang mit lästigen Liebesanträgen verfolgt. Diese Bemerkung war dem Franzosen hinterbracht worden, worauf er gegen Sir John die Verleumdungsklage anstregte, während dieser den Wahrheitsbeweis für seine Behauptung anzutreten bereit war. Die Verhandlung ergab, daß der Kläger Sir John Gulton auf einem Ballen kennen gelernt und sich verliebt in sie verliebt hatte. Nach verschiedenen mißglückten Versuchen, sich ihr auf einwandfreie Weise zu nähern, versiel er auf aller-

hand abenteuerliche Ideen. Er schrieb zunächst eindringliche Briefe an sämtliche Diensthofen des Hauses, um durch sie in Erfahrung zu bringen, welchem Tennisclub Sir John Gulton angehört, bei welchem Schneider sie arbeiten laßt, wo sie Gesangsunterricht nehme, um sie womöglich dort zu treffen. Als er damit nicht zum Ziele kam, schnitt er sich mit französischer Todesverachtung in den Finger, trankte zwei Ballistischer mit seinem „Herzblut“ und schickte je eines an Lady und Sir Gulton, um durch diesen erschlatternden Anblick die Herzen von Mutter und Tochter zu rühren und gleichzeitig anzudeuten, wozu er fähig sei, falls seine Liebe a) die Dauer unerwidert bliebe. Auch dieses verzweifelte Mittel schlug jedoch fehl, und obendrein erklärte der Richter, Lord Russell, nach Vorlegung der beiden blutgetränkten Taschentücher den Wahrheitsbeweis für erbracht und wies die Klage des unglücklich Liebenden kostenpflichtig ab.

Aus Cadix wird unterm 15. November geschrieben: „Vor dem hiesigen Schwurgerichte begann vorgestern der Proceß wegen der in **Marocco erfolgten Ermordung des Deutschen Bankiers Gagner.** Des Raubmordes bezichtigt wird der unter dem Namen „Ren-gai Abdala“ bekannte Spanier Francisco Perez Gallego. Der Angeklagte gehörte zur Dienerschaft des Sheriffs von Bagan (Ussan) und verrichtete seine Dienste in einem vor den Thoren von Tanger gelegenen Hause des Sheriffs. Hier vereinigte er sich mit dem in demselben Hause dienenden Mauren Mahomed Bez-Elaziz zur Verübung Vorübergehender. Eines Abends zogen beide auf Raub aus, und nachdem sie an der Küste von Morchan einen Faden ausgeplündert hatten, überfielen sie den Bankier G. Gagner, ermordeten ihn und nahmen ein Schlüsselbündel, das er in der Tasche hatte, an sich. Dann wechselten sie die Kleider, und gingen in das Bankhaus des Ermordeten, um es auszuplündern; inzwischen bemächtigte sich ein anderer Diener des Sheriffs, der Maure Felai Ben-Gardi, der goldenen Uhr und Kette des Ermordeten, um sie an den Spanier Juan Galindo zu verkaufen, der gleichfalls unter Anklage stand, aber auf Antrag des Staatsanwalts wieder freigelassen wurde, da ihm eine Beteiligungs an dem Verbrechen nicht nachgewiesen werden konnte. Die maurischen Räuber und Räuber sind bereits in Tanger abgründigt worden. Hier wohnte den Verhandlungen ein zahlreiches Publikum bei, darunter der deutsche Consul, der sich eifrig Notizen machte und das Resultat des Proceßes sofort nach Deutschland telegraphirte. Der Angeklagte behauptete, daß nicht er, sondern der in Marocco hingerichtete Maure den Bankier getödtet habe. Perez Gallego stand bereits sechzehn Mal vor Gericht, einmal wegen Ermordung eines Verwandten des Generals Lopez Dominguez. Heute wurde die gerichtliche Verhandlung fortgesetzt und beendet. Der Staatsanwalt beantragte gegen Gallego die Todesstrafe, da bei dem Morde als erschwerende Umstände der nächtliche Ueberfall und die Rückfälligkeit des Verbrechens hinzulämen. Der Verteidiger Jurita suchte in seinem Plaidoyer das Verbrechen Gallego's als Todtschlag hinzustellen. Die Geschworenen sprachen jedoch den Angeklagten in vollem Umfang des Raubmordes schuldig, und das Gericht verurtheilte ihn zum Tode durch das Galseisen („garrote“) und zur Zahlung einer Entschädigung von 5000 Pesetas an die Erben des Bankiers. Der Angeklagte und das Publikum halten die Strafe für ungerecht und glauben, daß die Regierung sie mildern wird. Es ist das erste Mal, daß das Schwurgericht von Cadix ein Todesurtheil gefällt hat.“

Neuere Nachrichten.

Wien, 21. Nov. Das k. k. Telegraphen-Bureau meldet aus Kanaas Gezen das österreichische Linienschiff „Tiger“, welches gestern türkische Besatzungsgruppen aus Riffama abholte, wurden beim Passiren des Kap Spada von Australischen Gemeindefahrern abgegriffen, die jedoch das Schiff nicht erreichten.

Paris, 21. November. Die Nachricht, daß Papp Leo XIII. die seit etwa 100 Jahren in Kraft befindliche ungarische Liturgie resp. das Messelosen in ungarischer Sprache in der griechisch-katholischen Kirche verboten habe, hat hier nicht geringe Aufregung hervorgerufen, desgleichen auch die Aufforderung, die ungarischen Regbächer zu vernichten. Mehrere Bischöfe erhielten Rügen vom Papsie.

Le m b e r g, 21. November. In der Stadt Sombor wüthet ein großes Schandfeuer. Ueber hundert Wohnhäuser sind dem verheerenden Elemente bereits zum Opfer gefallen. Ein heftiger Sturmwind erschwert die Rettungsarbeiten ungemein.

Paris, 21. November. Im Kriegsministerium sind strenge Maßregeln getroffen worden, damit den Redakteuren keine Mittheilungen über den Gang der Untersuchung gegen den Grafen Esterhazy gemacht werden. — Dem „Gaulois“ zufolge ist die Lösung der Angelegenheit Esterhazy nahe bevorstehend. Dem Grafen soll volle Genugthuung gegeben werden.

Paris, 21. November. Der Schluß des angeblich dreijährigen Bordenaus lautete bekanntlich: „Ich begeh mich zum Mandover.“ Die Gegner des Grafen Esterhazy haben nun einen Regimentoberst vom August 1894 aufgespürt, wonach der Oberst des 74. Regiments in Rouen auf Gesuchen Esterhazy's gestattet, daß dieser sich auf eigene Kosten zu dem combinirten Infanterie- und Artillerie-Mandover begeben. Im Bureau des

Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Mittwoch, den 24. November 1897:

Bei fortgesetzt populären und halben Preisen aller Plätze.

In gänzlich neuer, stichvollster Ausstattung an Decorationen, phantastische Felsengrotte, Balconsklimate etc.

Erstmalige Wiederholung der berühmten Novität Die versunkene Glocke

Großes deutsches Märchen-Drama in 5 Akten von Gerhard Hauptmann.

Morgen, Donnerstag, den 25. November 1897:

Zum 1. Male in dieser Saison:

Gänzlich neu einstudiert,

Der Raub der Sabinerinnen.

Eufziger Schwank in 4 Akten von Franz und Paul von Schönthan. Hauptrollen: Emanuel Striese, Theaterdirektor, F. W. Thiele, Gollwig, Professor, Ellmar Striebeck etc. etc.

Wiederum populäre Preise.

Die Direction.

Restaurant Schmelke,

Dzielnas-Straße 20.

Heute, Mittwoch, den 24. November.

Vormittags von 10 Uhr ab Wellfleisch, Abends Würstschmaus.

Ausschank des beliebten Original-Spatenbräu.

Nikolajewski-Str. 43, gegenüber der katholischen Kirche.

Seit

Sonnabend, d. 21.9. November täglich geöffnet von 11 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends

Musem.

Amerikanisches Volkstheater Kreutzberg. Das Museum enthält eine Sammlung von Wachfiguren in natürlicher Größe, darstellend berühmte und berühmte Persönlichkeiten. Plastik und mechanische Kunstwerke.

Neuheiten der Zeit.

Große Sammlung ethnographischer Seltsamkeiten. Alterthümer, Naturspiele, verschiedene vor- und frühgeschichtliche, anatomische und anthropologische Präparate.

Panorama und Stereoskopen.

Große Collection Pariser mech. Tableaus und Automaten. Der weltberühmte Automat Ajech spielt nur um 4, 6 und 8 Uhr Abends eine Parthie Dame. Auftreten des Thierbändigers Herrn Kreutzberg jr. mit 5 dreifürten kanadischen schwarzen Wölfen. Täglich Vorstellung um 4, 6 und 8 Uhr Abends. Höchst interessant die Fütterung der Wölfe um 6 Uhr Abends. Entree ins Museum 20 Kop., Kinder bis 10 Jahren zahlen die Hälfte. Entree ins Theater 10 Kop., Anatomische Abtheilung 10 Kop. Freitags nur für Damen. Hochachtungsvoll

Bertha Kreutzberg

Das Wäsche- u. Galanteriewaaren-Geschäft

I. SCHNEIDER

vorn.

W. Kossel,

Petrikauer-Str. Nr. 95, Haus A. Stopczyk, empfiehlt der geehrten Kundenschaft sein reich assortirtes Lager in besten Herren-, Damen- u. Kinderwäsche.

Deutsche Literaturgeschichte.

Von Prof. Dr. Friedr. Vogt u. Prof. Dr. Max Koch. Mit 126 Textbildern, 25 Tafeln in Holzschnitt, Kupferstich u. Farbendruck und 34 Faksimile-Beilagen. In Halbleder gebunden 16 Mark oder in 14 Lieferungen zu je 1 Mark. Im Vorjahre erschien die „Geschichte der Englischen Literatur“ von Prof. Dr. R. Walter. Die „Geschichte der italienischen Literatur“ von Dr. B. Wiese und Prof. G. Percopo und die „Geschichte der französischen Literatur“ von Prof. G. Suchter und Prof. A. Birch-Hirschfeld erschienen im Herbst 1896. Die erste Lieferung durch jede Buchhandlung zur Ansicht. Prospekt gratis. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Bu beziehen durch L. ZONER's Buchhandlung.

In unserem Verlage soeben erschienen:

Neuer Volks-Kalender

für das Jahr 1898.

Der Kalender enthält einen umfangreichen belletristischen Theil, sowie das Verzeichniß sämtlicher Jahrmärkte im Königreich Polen und Rußland.

Preis 15 Kop.

Zu haben in allen Buchhandlungen.

L. Zoner, Buch- und Musikalien-Handlung, Petrikauer-Straße 90.

Engros-Verkauf an Colporteurs zu den günstigsten Bedingungen.

20 Mann

mit guten Zeugnissen und Ration für den dauernde Stellung als Kutsher und Konkurrente. Zu erfragen Dzielnas-Straße Nr. 2, Bureau für Dienst u. Arbeitsuchende.

Weizen-Stärke, Wiener Papp- (Bierleim) u. Dextrin-Fabrik

E. T. NEUMANN,

Pölnowa-Straße Nr. 29, Telefon-Verbindung 632.

AMERIKA Export.

Alle, die sich für Ainters Baumwolle interessieren, belieben sich an die unterschriebene Firma zu wenden, welche Muster kostenfrei liefert.

UNITED COTTONSEED OIL COMPANY

Philadelphia Pa.

Correspondenz in allen Sprachen.

Gouvernante Française,

18 ans, parlant allemand, désire place. — Ecrire H. B. à la Rédaction du Journal.

Wohnungen zu vermieten.

Bu vermieten eine Wohnung von 2 Zimmern u. Küche, mit Wasserleitung, separatem Boden und Keller per 1. Januar 1898. Näheres Petrikauerstraße Nr. 153 beim Wirth.

Eine Wohnung

von vier Zimmern, Küche und Badzimmer nebst allen Bequemlichkeiten (dritter Stock) ist von Renzsch ab zu vermieten Jagodnia-Str., Haus Kutow.

Bu vermieten:

Ein geräumiger Laden an der Petrikauer-Straße Nr. 6 ab 1. Januar 1898.

Eine Wohnung in der 3. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Wohnzimmer, Küche, Mädchenzimmer, Speisekammer, Badezimmer und Watercloset, ebenfalls an der Petrikauer-Str. Nr. 6 ab 1. Januar 1898.

Eine Wohnung in der 2. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Mädchenzimmer, Speisekammer, Badezimmer und Watercloset an der Polubnowa-Straße Nr. 4 per sofort.

Ein Laden

mit Schaufenster, in welchem sich bis jetzt das Luchgeschäft von W. Bunkel befindet, sowie 3 anstoßende Zimmer mit Küche, sind vom 1. Januar 1898 im Hause Hause E. Alster, Nawrot-Straße Nr. 2 zu vermieten. Näheres beim Eigenthümer Nawrot-Str. Nr. 14.

Bu vermieten

1 oder 2 elegante Zimmer bei einer Familie im Frontgebäude Petrikauerstr. 114. Zu erfragen bei H. Wekstein.

Restaurant „Pindengarten“ Petrikauerstr. 248.

Jeden Mittwoch und Sonntag vorzügliche

„Flaki.“

Hochachtungsvoll N. MICHEL.

ST. RAPHAEL-WEIN.



Vor Fälschungen wird gewarnt.

Vor Fälschungen wird gewarnt.

Der beste Freund d. Magens.

Von allen bekannten Weinen ist dies der am meisten Kräfte stärkende, tonische. Er hat einen vorzüglich n. Geschmack. Aufbewahrt wird er nach der Pasteurischen Methode. Jede Flasche trägt die Fabrikmarke, die Marke der „Union des fabricants pour repression des contrefaçons“ und den Zollstempel und ist versehen mit der Broschüre von Dr. Barre über den St. Raphael-Wein als Nahrung, Stärkung- und Heilmittel. Er ist zu haben in allen größeren Weins- und Droguenhandlungen. Compagnie de vin de Saint-Raphael, Valence, Drome, France.

Patente

besorgen u. verwerten H. & W. PATAKY Berlin NW., Luisenstrasse 25.

Sichern auf Grund ihrer reichen Erfahrung (25000 Patentangelegenheiten etc. bearbeitet) sachmännisch, gediegene Vertretung zu. Eigene Bureau: Hamburg, Köln a. Rh., Frankfurt a. M., Breslau, Prag, Budapest, Leipzig, N.-York. Referenzen grosser Häuser. Gegr. 1882, ca. 100 Angestellte Verwerthungsverträge ca. 1 1/2 Millionen Mark. Ankunft — Prospekt gratis Bureau in Warschau: Zurawia 35, Quartier 11.

Nervenarzt DR. B. ELIASBERG

Electricität und Massage gegen Lähmung, Krampf, Rheumatismus u. s. w. Begegniana-Straße Nr. 40 vor der Telephonestation.

Dr. Theodosia Waller-Poznańska Frauenarzt

empfängt von 11 — 1 und von 3 — 5 Uhr Nachmittags und wohnt jetzt Petrikauer-Straße Nr. 76, Ecke Meyer's Passage.

CARL KÜHN

Pract. Masseur, übernimmt vollständige Massage- und Bewegungs-Kuren für Erwachsene und Kinder. Nawrot-Straße Nr. 11 neu. 14.

J. Haberfeld, Zahnarzt,

wohnt jetzt Petrikauerstraße Nr. 66, 1. Etage, im Hause Herzhofowicz, neben Dem. Eisenbaum, vis-à-vis seiner früheren Wohnung. Operationen werden schmerzlos mit Hilfe von Narkose ausgeführt.

Masseur W. J. POPLAUCHIN.

Petrikauer-Straße 82.

B. P.

MICHAŁ MAYBAUM

po długich i ciężkich cierpieniach zasnął w Bogu dnia 22 Listopada, przeżywszy lat 58.

W głębokim smutku pozostałe dzieci i rodzina zapraszają krewnych, przyjaciół i znajomych na wyprowadzenie drogiego zwłok z domu Nr. 101 przy ulicy Piotrkowskiej na miejsce wiecznego spoczynku, w Srodę dnia 24 b. m. o godz. 12-iej.

Wieniec nie są pożądane.

Lodzer Vernickelungswerke

Andreas-Strasse № 27.

GEBR. LANGE,

Andreas-Strasse № 27.

verkupfern u. vernickeln Schlittschuhe, sowie Gegenstände jeder Art.

Die neueröffnete Südrussische Weinstube

Petrifauer-Strasse Nr. 81.

empfiehlt vorzügliche naturliche Bessarabische, Kaukasische Weine (roth und weiß)
per Flasche 30 Kop.

Riesling, Bordeaux per Flasche 55 Kop.

Alle Krimer von 60 Kop. per Flasche an.

Deffert-Weine, Madeira, Portwein, Xeres, Marsala, Mus-
kat und Tokayer von 80 Kop., aus reinen südrimer Weintrauben bereitet.

Extrakt, domi sec. sec. 1/2 und 1/4 Flaschen.

Don'scher Champagner von der renomirten Firma Sokolow
von 85 R. per Flasche an.

Odejaer Original-Fischconserven, Bilschi, Skumbria,
Kephal, Sterlet, Matelot de Carpe u. s. w.

Südfrüchte aller Art.

Während der Saison wöchentlich dreimal frischer Transport von aus-
erlesenen südrussischen Kurweinträumen und Früchten. Wieder-
verkäufer und Restaurateure erhalten angemessenen Rabatt.

Hochachtungsvoll

Wein-Engros- und Detail-Handlung
Max Heymann, Dv.ffa—Gorz.

Wir suchen einen nüchternen zuverlässigen
Mann als

Nachtcontroleur

Bevorzugt werden bei der Feuermehr gediente
Personen.

Leonhardt, Woelker & Girbardt.

Das Restaurant im Hotel de Rome,

in Warschau ist vollständig renovirt und in demselben eine neue Administration
eingesetzt.

Vorzügliche Küche.

Mittagsstich bestehend aus 5 Gängen 75 Kop., aus 9 Gängen 1 Abl. 50 Kop.
Frühstück und Abendbrod aus 2 Gängen und Dessert oder Kaffee 60 Kop.

Täglich frisch:

Holländische Auster, Hummer und Seefische.

Elegante Cabinets mit separatem Eingang von der Ergbada-Str.

aus.

Der Weinkeller ist mit ausgesuchten Weinsorten als: Burgunder, Ungar-,
Rhein- und französischen Weinen, sowie mit Liqueuren und Cognac, die zu mäßi-
gen Preisen abgegeben werden, versehen.

Echtes Pilsener- und Münchener-Bier glasweise.

A. Boequet.

Dr. A. STEINBERG, CEGIELNIANA-STR. 57.

Special-Arzt Orthopädist.

heilt in speeell eingerichteten Räumlichkeiten Rückgratsverkrümmungen, Schiefhals, Entren-
nungen des Nervensystems, wie Schreihrampf, Lähmungen, spinale Kinderlähmungen etc.,
Entzündungen von Gelenken, Muskeln und Knochen, mittels Massage, Electricität und medico-
mechanischen Apparaten von Proj. Hoffa, Dr. Boely, Dr. Krusenberg etc. für blutarme Kinder, für
Kinder mit Engländer Krankheit und fehlerhaften Körperhaltungen speeelle Schwedische Heil-
Gymnastik. Es werden zugleich orthopädische Apparate (Corsets, Schienen etc.) verfertigt. Em-
pfangsstunden täglich bis 12 Uhr Vormittag und von 2-8 Uhr Nachmittag.

Die beste Wasch-Seife

ohne Zusatz von Harz und anderen Surrogaten. Sie bleicht, desinficirt und ertheilt
der Wäsche angenehmen Geruch, ohne schädlichen Einfluß, sie ist in den ausländi-
schen Spitätern und Wäschereien erprobt worden und wird erzeugt in der Fabrik von

Stepkowski & Szymanski

in Warschau, Wolnoś Nr. 16, Telefon Nr. 1110

!! Bitte überall zu verlangen !!

Verlangen Sie gratis
Prospect u. Probedrief
von
Buchhag
für
Correspondenz
Unterricht
Schönschrift-Km. Rechnen
Komptoirpraxis.
F. SIMON, BERLIN, O. 27.
Gemeinnütziger Bücher-Verlag beim Königl.
Land u. Amtsgericht.

AUSKÜNFTE

über Geschäfts- u. Credit-Verhältnisse,
Bezugs-u. Abatz-

Revision

von Kundenlisten etc. besorgt prompt die
vom Ministerium des Innern concessionierte
(mit R. 15,000 cautionirte),
Hendels-Auskunfts-
ADOLF B. ROSENTHAL,
Dzielnast. № 3. Telefon № 374.

Zu verkaufen

eine fast neue Zini-Bade-
wanne.
Hohes Petrifauer-Str. Nro. 153
Wohnung Nr. 7.

Umzüge

auf Federrollwagen mit sicheren Deute
unter persönlicher Aufsicht übernimmt
Michael Lentz
Wladywsta-Str. 71.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest!

empfehl die Filiale der Fabrik

J. Sérkowski

Neuer Ring Nr. 2,
neben dem Rathhause:
Naphta-, Gas-, Tisch-, Wand
und elektrische

LAMPEN

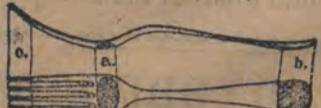
und

Hänge-Candelaber,
Girandole, Leuchter,

Rauch- und Schreibgarnituren,
Visitenkarten-Behälter
und dergl.

Gasglühlicht-Beleuchtung.

Plattirte Gegenstände
als: Gefässe für Nüsse u. Früchte,
Nussknacker, Essig- u. Oel-
Service, Schnaps- u. Liqueur-Service,
Butter-, Zuckerdosen u. Körbehen.
Patent № 16, 113,



An Stellen a. b. c. sind doppelstark
versilbert.



Messer, Löffel u. Gabeln

AUF WEISSEM METAL!

versilbert.

NOWOŚĆ!

Perfumy Polskie
poczwórne

„Flirt.“
„Warszawianka.“
„Kosmos.“
„Vera Violetta.“

poleca perfumerya **Ryszarda Wildt,**
Filia w ŁODZI, ul. Piotrkowska № 33.

NEUHEIT!

Polnische Parfüms
vierfache

„Flirt.“
„Warszawianka.“
„Kosmos.“
„Vera Violetta.“

empfehl die Parfümerie **von Richard Wildt**
Filiale in ŁODZ, Petrikauer-Strasse № 33.

Das Neueste

in

MUSIKWERKEN

empfehl

das Galanteriewaaren-Geschäft

VON **MAX ROSENTHAL,** Petrikauer Str. 51.

Sprzedaz
na raty!



Wynajem.

SKŁAD FORTEPIANÓW, PIANIN I MELODYKONÓW

A. ROBOWSKI, ŁÓDŹ

ulica Ś-go Andrzeja Nr. 5,

Poleca:

Instrumenty z pierwszorzędných fabryk.

Pianina od Rs. 360.

NOWOOTWORZONY

Skład Fabryki Ćmielowskiej

KSIECIA

ALEKSANDRA DRUCKIEGO-LUBECKIEGO

Piotrkowska № 141,

w domu W-go Mierzyńskiego.

Poleca: porcelanę białą, malowaną, apteczną i elektrotechniczną.

Jedynie w kraju naczyńa kamienna

ze specjalną glazurą ziemną.

Przyjmuje obstatunki na kafe. * Sprzedaz hurtowa i detaliczna.

Ceny nizkie stałe.

Billig und gut!



**Neusilber-
Waaren.**

Das seit Kurzem eröffnete Fabriks-Lager der Firma:

J. Fuchs, Warschau

in ŁODZ, Piotrkowska № 35, vis-à-vis M. Silberstein,
empfehl dem geehrten Publikum ihre Erzeugnisse
von plattirten Neusilberwaaren zu äusserst billigen
Preisen, garantierend für vorzügliche und dauerhafte
Qualität. Für Hochzeits- und Weihnachts-Geschenke
sind passende Sachen stets auf Lager.

Aufrichtungen und Reparaturen aller
Neusilberwaaren werden angenommen.

! Sehr practisch!

Zimmerleiter

zusammenlegbar

Wringmaschinen

neuester Construction

Waschmaschinen

für Hausbedarf

empfehl

K. BIELICKI

WARSCHAU, Elektoralna 25.

„Maison

Margot”

Piotrkowska 69, vis-à-vis Grand Hotel
empfehl zur bevorstehenden Saison

Aller Art Nouveautés in:

Spitzen
Schleier
Tülle
Gazen
Applicationen
Passementeriebesätze
Phantasiebänder
Fächer, von Rs. 1 aufwärts
Schürzen für Damen u. Kinder
Corsets franz. Façon
Boa's, echt Straussf. u. andere
Gürtel, Schnallen, Knöpfe
Blousen, in Lama, Wolle,
Sammet u. Seide
Kragen, Manschetten
Cravatten, Lavalliers
Handschuhe, Warschauer
u. Jouvin'sche.

Hut-Abtheilung:

Damen u. Kinderhüte
elegante Hüte v. Rs. 5 an.

Billige, jedoch streng
feste Preise!

Die bewußte renommierte Sorte Papierrosen

№ 3

aus gelbem Seidenpapier,

10 Stück 6 Kop. 5 Stück 3 Kop.

Papierrosen „SMYRNA“

10 Stück 6 Kop. 5 Stück 3 Kop.

sind bedeutend verbessert worden und empfehl zu denselben Preisen
wie bisher

I. L. SZERESZEWSKI, Grodno.

Zu Weihnachten

empfehl

schöne Geschenke
die **SPIEGEL-NIEDERLAGE**

VON

Maxime Silberberg

Petrokower-Str. 62.



Petrikauer Strasse № 17
Hôtel Hamburg.



Transport und Waaren-Expedition, einzeln und in voller Ladung, Verpackungen, Umzüge mit Möbel-Wagnons und Feder-Rollwagen unter Garantie



Telephon 720.

Cognac „Imperial“

ist die beste Marke. Verkauf in allen besseren Weinhandlungen.

Die Conditorei von **Alexander Roszkowski**
 empfiehlt:
 Bonbonieren, Pariser und inländische, Dessert-Confekt,
 Chocoladen, Bonbons, Theekuchen, fertiges Gefrorenes den ganzen Winter hindurch.
 Christbaumschmuck.

Fabryka cukierków i pierników
 WARSZAWA, Nowy Świat 7.
 Poleca wyroby swoje
 uznanej dobroci u wszystkich
 znaczniejszych P. P.
 kupców kolonialn.

„ZŁOTY UL“

BONBON-
 u. Pfefferkuchenfabrik
 WARSZAWA, Neue Welt 7.
 Empfiehlt seine Erzeugnisse anerkannter
 Güte in allen grösser. Colonialwaarenhandlungen.

A. JASKULSKI
 WARSZAWA, Wierzbowa № 3, Haus der Graf Krasinski'schen Erben.

ABTHEILUNG A.
 Versilberte Waaren. Fabriklager u. Alleinverkauf der Fabrikate
 aus der Fabrik von R. Plewkiewicz & Cie.

ABTHEILUNG B.
 Kochgeschirre und Tafelgeräte
 aus Rein-Nickel. Fabriklager u. Alleinverkauf für War-
 schau u. König. Polen der Berndorfer Metallwaarenfabrik,
 Inhaber Arthur Krupp, Berndorf Nieder-Oesterreich.

ABTHEILUNG C.
 Galanterie, Bronze-Waaren, Bijouterie u. a. M.
 Alle Abtheilungen mit dem Neuesten versehen.
 Preisliste der Abthlg. A. u. B. auf Verlangen gratis u. franco

S. GASIOROWSKI
 WARSZAWA
 II. Nowy-Świat II.
 VENETIANISCHE
LAMPEN

AMPELN
 LATERNEN

LAMPEN
 Lampenschirmen in Seide und Papier.
 Original englisches Glas
 „Primrose“ „Blue Pearl“
 BRONCE
 BAMBUS-MÖBEL.

Grosse Auswahl

in

Lederwaaren,
 Meerschamwaaren
 Messern u. Scheeren.

Bijouteriewaaren,
 neuesten Kämmen mit
 dazugehör. Brennscheeren
 Nadeln u. s. w.

Gesellschafts-
 spiele

Spielwaaren

(PUPPEN)

Laternen
 magica

in allen möglichen Preislagen, Grössen u. s. w.
 empfiehlt

ROSALIE ZIELKE

Petrikauer Str. 35. Haus Eduard Kindermann.

Magasin de Moscou
 15. Petrikauer Strasse 15.
 DETAIL-ABTHEILUNG der Manufacturwaaren Niederlage

von **HERZENBERG & RAPPEPORT**

Grosse Auswahl in Wollwaaren, Seidenwaaren, Sammet u. Plüsch,
 Jaroslauer u. Belgische Leinen, Tischzeuge
 sowie sämtliche Manufactur- u. Weisswaaren,
 — former —
 Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen, Läufer etc. etc.

BILLIG.

Für Weihnachtsgeschenke
 empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen:
 Herrenwäsche, Cravatten, Gummi-Galo-
 schen, Hüte, Mützen, Schirme, Hosenstrü-
 ger, Photographie-Album, Lederwaaren, Par-
 fumerie, Seifen und verschiedene andere
 Galanteriewaaren

M. Z. Zabierowski
 Petrikauer Str. № 45.

BILLIG.

Wobec pojawienia się mydeł glicerynowych, opatrzonych nasładownictwem moich
 etykiet, zatwierdzonych przez Departament Handlu i Przemysłu, upraszam uprzejmie
 szanownych odbiorców o łaskawe zwracanie uwagi tak na etykiety, noszące pełny mój adres:
 „Fryderyk Puls w Warszawie“
 jak również na sam towar z odciskiem na obu stronach tegoż tekstu,
 EGZYSTUJĄCA OD 1853 R.

Parowa fabryka perfum i mydeł toaletowych
 pod firmą: **FRYDERYK PULS**
 wynalazcy znanego glicerynowego mydła, w WARSZAWIE.

Wyprzedaż Gwiazdkowa
 trwać będzie przez Listopad i Grudzień po cenach znacznie niższych.
 Wielki wybór rozmaitych gorsetów, leniusek damskich i dzieciennych,
 Biustonoszy, Opasek „Ple“ do prostego trzymania się, poleca

ANNA LAFERSKA

ŁÓDŹ, Konstanyńska № 10
 Filja w Warszawie, Nowy Świat № 43 w sklepie W-go Kumrowa.

Der Weihnachtsausverkauf
 wird während der Monate November u. December stattfinden.
 Eine grosse Auswahl von verschiedenen Corsets, Damen- und Kinder-
 jäckchen, Büstenhalter, Binden, Rückenhalter, empfiehlt

ANNA LAFERSKA

ŁÓDŹ, Konstantiner-Strasse № 10
 Filiale in Warschau: Neue Welt № 43 im Laden des Herrn Kumrow

Franz Postleb
 Optiker u. Mechaniker
 Petrikauer-Strasse № 71.

Empfiehlt zu Weihnachtsgeschenken
 sein reichhaltiges Lager von Operngläsern
 Barometern, Zimmer- u. Fenster-Thermo-
 metern, Musikwerke von 10—120 Rs.

Photographische Apparate von 15—120 Rs. Solinger Taschenmesser
 u. Scheeren. Echt Hamburger u. Warschauer Lederwaaren, Laterna-
 magikas, Modell-Dampfmaschinen und -Lokomotiven auf Schienen
 laufend. Experimentir- u. Zauberkasten.

Grosse Auswahl v. Kinderspielzeug, Gesellschaftsspielen u. Puppen.
 Billigste Preise. Reellste Bedienung.

Josef Fraget, Warschau
 (gegründet 1824.)

Filiale in Lodz,
 Petrikauer-Strasse Nr. 69. vis-à-vis Meyers Passage.
 Fabrik von Silberwaaren 84. Probe.
 Fabrik versilberter und vergoldeter Metallwaaren,
 (Fraget-Waaren).

!AM BILLIGSTEN!

sind Glas-, Porcellan-
 und Majolika-Waaren
 in der Niederlage von

E. PODGÓRSKI

Petrokower-Strasse 17
 zu bekommen.

Tischgarnituren aus gemaltem Porcellan:
 für 12 Personen von 45 Rs. an
 6 „ „ 25 „ „
 Waschgarnituren „ 4 „ „
 Kaffeegarnituren von 5 Rs. an
 1 Dutzend Gläser „ 48 K. an
 1 „ Weingläser „ 90 „ „
 Karaffen pro Stück „ 35 „ „

Grosse Auswahl in Figuren und Vasen.
 In der eigenen Malerei werden Bestellungen
 nach Angabe der Muster ausgeführt.
 Verleihung von Porcellan-, Glas- und
 plattirten Gegenständen.

P. LEBIEDZIŃSKI
 Krak. Przedmieście 65 w WARSZAWIE.
 Skład aparatów i potrzeb do fotogr. — Fabryka papierów fotogr.
 Wielki wybór kamer, aparatów momentalnych ręcznych,
 obiektywów, klisz, papierów, chemikalij etc.
 Wszelkiego rodzaju nowości.

Wskazówki i objaśnienia fachowe udzielają się bezpłatnie.
 Cennik ilustrowany z podręcznikiem wysyła się po nadstaniu 90 kop.

P. LEBIEDZIŃSKI
 Krakauer-Vorstadt Str. 65, in WARSZAWA.
 Lager fotogr. Bedarfsartikel. — Fabrik phot. Papiere.
 Reichhaltiges Lager von Moment- und Reise-Cameras, Obje-
 ctiven aller ersten Firmen, Trockenplatten, Papiere,
 Chemikalien etc. **Neuheiten aller Art.**

Auskünfte und Rathschläge für unsere Kunden.
 Illustr. Preisliste in russ. u. poln. Spr. gegen Einsend. von 90 Kop. franco.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Die blonden Frauen von Ulmenried.

Eine Familiengeschichte aus vier Jahrhunderten von Eufemia v. Adlersfeld-Balleström.

(20. Fortsetzung.)

„Mein Herr Baron!

Vor Allem muß ich betonen, daß ich bei Ihrem Befanden zu Paris Erkundigungen eingegeben und daraus erfahren habe, daß ich mit einem Mann von Ehre und tadellosen Gesinnungen zu korrespondiren das Vergnügen habe; der Grund meines vielleicht seltsamen Vorgehens ist Ihr eigener Brief, dessen Inhalt sich meinem Verständniß total entzieht, denn meine Schwägerin Athenais, die vermittelte Marquise von La Bruyère geb. de Mondry, befindet sich hier als unser Gast und entzückt sich nicht, jemals Ihre Bekanntschaft gemacht zu haben. Sie würden meine Schwägerin, sowie mich außerordentlich durch eine Aufklärung ihrer seltsamen Nachricht verbinden.

Ihr Gaston, Marquis von La Bruyère.“

Hans Ulrich stand, nachdem er diese Zeilen gelesen, einen Augenblick starr, dann fragte er sich, ob er verrückt geworden sei, und endlich nannte er zähneknirschend diesen Brief eine Insamie des Abfenders gegen seine Frau, welche er vorläufig nicht davon zu unterrichten beschloß, um ihr eine bittere Stunde zu ersparen. Er antwortete dem Marquis sogleich höflich, aber sehr kühl, daß er bei seiner Behauptung bleiben müsse. Er habe sich mit der Marquise Athenais in der Kirche St. Maria del Carmine zu Neapel vermählt, allerdings ohne die üblichen Legitimationspapiere, sondern auf Grund des Passes, dessen beglaubigte Abschrift er beifüge und welchen ausgefertigt zu haben der Marie von La Bruyère wohl nicht leugnen könne. Im Uebrigen benachrichtigte er den Herrn Marquis, daß er, falls ihm seine Vermählung mit der Dame abermals in's Gesicht gelegnet würde, den Weg des Rechts betreten werde, um die Interessen seiner Frau in vollem Umfange zu wahren.

Nachdem dieser Brief abgedruckt war, wurde er ruhiger, doch paßte es seltsam zur Lage der Dinge, daß Athenais ihm an diesem Tage im Laufe des Gesprächs sagte:

„Hältst Du es immer noch für nöthig, unsere Heirath meinen Verwandten anzuzeigen?“

„Unbedingt — nichts könnte eine Ignorirung Deiner Verwandten dabei rechtfertigen.“ — „Nun wohl, so laß mich schreiben. Es soll heut' noch geschehen,“ erwiderte sie und er nickte bejahend, denn vielleicht war's das Beste, wenn auch sie die so recht gelegnete Nachricht gab und ihre Existenz selbst bewies.

Am anderen Morgen wurde der rothe Thurm in Angriff genommen, und zwar von der Seite des Ulmenried aus, da die Mauer des westlichen Flügels mehr Schwierigkeiten zu bieten schien. Nach dem im Archiv vorhandenen alten Plan des Schlosses fand man leicht durch Messungen die rechte Stelle und einige vorderst herausgelöste Steine legten eine Türe dar, durch welche man die hinter den Gemäuern befindliche eiserne Thür bald entdeckte. Einige Stunden Arbeit legten die niedere, enge Pforte bloß, aber bald fand sich, daß diese von innen durch Stangen oder Bohlen versperrt war. Ein junger, schlanker Maurer wußte Rath. Er legte an das eine der hochgelegenen, erblindeten Fenster, dessen in Blei gefaßte, winzig kleine Scheiben siegreich der Zeit und dem Wetter getrotzt hatten, eine Leiter an, öffnete es mit einigen Schwierigkeiten und stieg ein. Nach einiger Zeit hörte man ihn drinnen an der Pforte arbeiten und nachdem er gebeten, ihm von außen her Hilfe zu leisten durch Segenstimmen und kräftige Anschläge, sprang die Thür auf und zeigte die Anfänge einer nach oben führenden Treppe!

„Da oben sieht's komisch aus, gnädiger Herr,“ meinte der Maurer, „aber ganz reputirlich, nur ein bißchen verstaubt.“

Hans Ulrich hatte es Athenais versprochen, sie rufen zu lassen, wenn der Eingang zum rothen Thurm frei sei, aber jetzt dachte er die Erforschung desselben zuerst allein vorzunehmen, um sich vor Allem von der baulichen Sicherheit zu überzeugen. Da war es vor Allem ein enger Kellerhals neben der Treppe, welchen er inspizierte, doch führte diese Mauerluke nur in ein feuchtes Loch, das zwar ausgemauert, aber nur mit Scherben, Mörtel und Schutt gefüllt war. Als er diesen mit dem Stoß bei Seite stieß, kam ein Kasten zum Vorschein, morsch und verfault, und als er mit einem Backsteinholz darüber hinleuchtete, lag er ohne Mühe die plump in das Holz gegrabenen Leitern: Ludwig Christof. Nun stieß der Freiherr auch den Deckel des Kastens zurück und — sah in demselben das Gerippe eines kleinen, sehr kleinen Kindes.

Fröstelnd trat Hans Ulrich zurück — war es ein Verbrechen, das hier nach Jahrhunderten zum Lichte kam? Seltsam angemuthet, setzte er seine Forschung fort, doch in dem Keller fand sich nichts weiter vor, und so stieg er die Treppe hinan, welche in der zweiten Hälfte des in zwei Gemächer abgetheilten Kreisrunden Thurmgeschosses mündete. Bewundert sah er hier das Bett mit den in Moder zerfallenen Decken und Vorhängen, sah die Wiege und anderen Geräthe — Kleider, welche scheinbar unverehrt, aber als Moderklumpen am Boden lagen, und schritt dann in das Nebengemach, das Laboratorium, mit seinem Herde und seinen Geräthschaften aus einer lang verschollenen Zeit. — Auf dem Tisch lagen eng beschriftete Pergamentblätter, vergilbt und mit verblassten Charakteren bedeckt.

„Ich, Ludwig Christof, Freiherr von Ulmenried, bekenne hierdurch Folgendes, der lauterer Wahrheit getreu, zur Kenntniß meiner Nachkommen aus meiner unrechtmäßigen Ehe mit Uraca, Gattin von Fernandez und Montemario, zum Heil meiner armen Seele und so wahr ich auf Gott's Vergebung und auf die ewige Seligkeit hoffe: . . .“

So las Hans Ulrich mühsam und mit stockendem Athem. Was war das? Er setzte sich an den Tisch und entfaltete die Blätter, — er mußte lesen, ehe er weitere Umschau hielt, und ehe eine Stunde verstrichen war, wußte er das Geheimniß des rothen Thurms, wußte die tragische Geschichte der „Bernsteinherz“, wußte die bitteren Leiden der Freifrau Uraca und ihre fürchtbare Rache und wie sie die blonden Frauen von Ulmenried verflucht hatte.

Wie sein Vorfahr vor dreihundert Jahren, so sah jetzt Hans Ulrich einsam und allein im rothen Thurm und wollte das Vernommene überdenken und konnte nicht vor der Fluth der sich kreuzenden Gedanken.

Er, der sich vor wenigen Tagen noch gerühmt, daß kein Flecken auf seinem Namen haste, als der, welchen vor mehr als hundert Jahren die schöne Daphne darauf geworfen, er sah niedergeschmettert und vernichtet vor dem Bekenntniß seines Ahnherrn, welcher rechtmäßig der Letzte seines Namens gewesen — vom sogenannten Freiherrn Christof ab bis auf ihn waren sie nichts als unbewußte Impostoren, die Ulmenried, die in der Ahnengruft in prunkenden Särgen ruhten, während drunten im Keller der letzte legitime

Sproß des alten Stammes unter Schutt und Scherben in einer armseligen Kiste verscharrt ward. Und dort hinter der eisernen Pforte neben dem Herde, da lag sie, die arme mißhandelte, verrathene, gemordete Bernsteinhexe, die schöne Eva. — — —

Hans Ulrich erhob sich mühsam und trat vor die Pforte, welche sich nach einer gewissen Kraftanwendung noch leicht genug öffnen ließ. Ohne Bögen stieß er sie weit auf, daß das helle, sonnige Licht des Tages in den keilförmigen Raum flüchtete, dessen komprimirte Luft seinen Inhalt wohl verwahrt hatte. Den Hut abnehmend trat Hans Ulrich hinein — ja, da lag sie, am Fuße der herabführenden Stufen — seltsam erhalten die Züge, das schneeweiße Gewand und die langen, goldigen Haare, in der krampfhaft geschlossenen Rechten eine leere Phiole, die Linke auf die Brust gepreßt — die letzte Freifrau von Ulmenried, Eva, des Waldmüllers liebliches, frohes Kind.

Unwillkürlich kniete Hans Ulrich nieder — ihm war so wunderbarlich, so feierlich zu Muthe und er legte die Rosenkranzperle, die ihm Athenais heut' ins Knopfloch gesteckt, ehrerbietig der weißen Gestalt auf die Brust — — — Doch bei seiner leichten Berührung fielen sie in Staub zusammen, die sterblichen Reste der schönen Eva; die Zeit, welche so lange ihr Bestäubungswerk scheinbar vergessen hatte, sie forderte jetzt ihr Recht und nahm in einem Moment, was die Augen eines Nachkommen der Spanierin Uraca noch sehen gemußt — nach 300 Jahren. Leise schloß Hans Ulrich die Thür und verließ dann den rothen Thurm, die Bekenntnisse seines Ahnherrn mit sich nehmend. Unwillkürlich lenkte er seine Schritte nach der Bildergalerie, die Züge der Helden dieses großen Familiendramas zu sehen, aus ihnen, die Meisterhand malte, zu lesen, was ihre Herzen einst so mächtig erschütterte.

Den finsternen, anmuthlosen Zügen Uraca's hatte selbst Ligan's Pinsel keine Weichheit verleihen können, trotzdem das Bild noch aus ihren Mädchenjahren stammte, und Hans Ulrich konnte sich's wohl denken, daß hinter diesen festverschlossenen Lippen ein Vulkan von Leidenschaften verborgen lag. Des Freiherrn Bild war auch vor der Katastrophe im rothen Thurm gemalt, aber es jagte, abgesehen von der Meisterhaft der Ausführung, wenig, denn die Augen waren dem Beschauer abgewendet und, wie der Meister es liebte, halb durch die Lider geschlossen. Alles in Allem war es ein schöner Kopf, den das Juwelengeschmückte Federbaret und die schüsselförmige, mächtige Halskrause wohl kleidete, doch es sprach mehr Charakter aus den Zügen der Donna Uraca. Freilich, dieser stolze Mund konnte wohl einen Fluch aussprechen — einen Fluch nicht allein über die unschuldige Vernichterin ihres eingebildeten Glückes, nein, auch über alle diejenigen Frauen der kommenden Geschlechter der Ulmenried, welche den ihr versagt gewesenen heißgewünschten Schmuck tragen würden, dem sie den geheimnißvollen Zauber über das Herz ihres Gemahls zugeschrieben — die blonden Haare. Ein seltsamer Gedanke, sie alle zu verfluchen, die blonden Frauen von Ulmenried, um durch sie zu rächen, was ihr angethan ward! Zum Glück sind solche Verwünschungen kraftlos, sie wirken nicht, dachte sich Hans Ulrich, nicht ohne ein leises „Gott sei Dank“ hinzuzufügen. Das wäre hart, und hätte Weh bringen müssen in unerträglicher Menge über das ganze Haus seit drei Jahrhunderten. Er sah sie an, die Reihe der Ahnfrauenbilder, um die blonden daraus hervorzulassen — seltsam, unter der ganzen großen Zahl der Frauen von Ulmenried seit Donna Uraca's Zeiten waren nur zwei Blondinen — nur zwei. Und diese zwei waren Christine, die Prinzess Gaboroff, welche ihren Gemahl auf's Schaffot gebracht, und Daphne Orfinska, welche Mann und Kind verlassen und Schande auf den Namen gehäuft. — — —

Hans Ulrich hatte geglaubt, nicht abergläubisch zu sein, aber ihm ward es plötzlich heiß und kalt und das Papier in seinen Händen begann ihm zu brennen — — —

„Ein seltsamer Zufall — nichts weiter“, dachte er, vor seinen Augen stand dabei aber das Bild jener weißen Gestalt drüben im rothen Thurm — der Bernsteinhexe.

„Bist Du hier, Hans Ulrich?“ Klang es plötzlich zur Galerie herein und Athenais erschien auf der Schwelle, weiß gekleidet gleich einer Lichterscheinung, eine Theerose an der Brust. „Ich suche Dich überall — ist der rothe Thurm geöffnet?“

Berstreut begrüßte der Freiherr seine Gemahlin, und sie auf den Sitz einer der tiefen Fensternischen ziehend, erzählte er ihr, was er gefunden und was ihn hierher in die Galerie gebracht. Sie hörte mit gespannter Aufmerksamkeit, was er ihr aus dem im rothen Thurm entdeckten Manuskript übersehte,

und als er es dann mit einem Hinweis auf jene beiden Freifrauen Christine und Daphne fortlegte, da reichte sie ihm, sehr blaß geworden, ihre beiden, eiskalten Hände dar und sagte leise, so leise, daß es wie ein Flüstern aus einer anderen Welt klang:

„Und die vierte blonde Frau von Ulmenried bin ich! Gedenkst Du meines Traumes und meiner Prophezeiung? O, ich war verflucht, noch ehe ich Dich im Traume sah, und Du hast meine Warnung nicht gehört, denn das Geschick muß sich erfüllen!“

Hans Ulrich erschrak bestig. Wie gedankenlos schalt er sich, Athenais, seiner blonden Athenais, diese Familiengeschichte erzählt zu haben, ihr, die so sehr Fatalistin war und sich die Sache mehr zu Herzen nehmen mußte, als er je gut machen konnte! Er hatte nicht an die Wirkung dieses Fluches geglaubt und glaubte noch nicht daran, denn die Zeiten finstern Aberglaubens waren längst verklungen, aber er wollte ihr das seltsame Spiel des Zufalls mit den blonden Frauen von Ulmenried klar machen und hatte nicht daran gedacht, daß sie selbst ja blond und dem Aberglauben sehr zugänglich war. Er führte freilich gleich seine besten Argumente in's Feld, er machte ihr das Thörichte ihres Fatalismus klar mit beredten Worten und bewies ihr, daß der Zufall oft schon Unheil gestiftet in solchen Fällen, ja, er sprach sogar aus, daß der ganze Fluch der Donna Uraca sie nicht beträfe, daß sie kein Recht hätten auf den Namen von Ulmenried, den sie seit drei Jahrhunderten unrechtmäßig geführt. Athenais aber schüttelte nur den Kopf und sagte traurig „Kismet!“

Fatalismus ist eine böse, ansteckende Krankheit, und Hans Ulrich fühlte sich wider seinen Willen davon ergriffen, denn er dachte mehr über den ganzen Fall nach, als gut war für seine innere Ruhe. Das Beste dagegen war freilich die Arbeit, die er ja reichlich auf seinem Besitzthum fand, aber vorerst hatte er nicht die Sammlung hierfür. Er ließ den rothen Thurm mit seinem unheimlichen Inhalt wieder schließen, doch nicht vermauern, und fuhr mit Athenais schon am Tage nach der gemachten Entdeckung nach der Residenz, wo er in einer ihm sogleich erteilten Audienz seinem Landesfürsten über den Inhalt des gefundenen Manuskripts Bericht erstattete und um einen Befehl bat. Der König war höchlich interessiert und empfahl dem Freiherrn an, die Sache als Familiengeheimniß zu betrachten, das nun doch wohl verjährt sei. Falls es ihn beruhigte, wollte er ihm Namen und Titel eines Freiherrn von Ulmenried-Fernandez auf's Neue verleihen, der Besitz sei ja jedenfalls unantastbar. Um das Erstere bat Hans Ulrich dankbaren Herzens, denn sein Rechtgefühl wollte ihm nicht erlauben, einen Namen und Titel zu führen, der ihm nicht zukam, und so schied er aus der Residenz, um Vieles beruhigt.

(Schluß folgt.)

Humoristische Ecke.

— **Unverzeihlich.** Prop: „Das Porträt meiner Frau gefällt mir sehr gut, aber das Wichtigste haben Sie vergessen.“
— **Maler:** „Ja — was denn?“ — Prop: „Ihre Brillant-ohrringe!“

— **Ein de Sadele.** Er (am Verlobungstage): „Nun, wie hat Dir der heutige Tag gefallen?“ — Sie: „Ach, Ernst, noch keine meiner Verlobungen war so schön.“

— **Gegen die Ordnung.** Regierungsrath: „Wie lange, Herr Bürgermeister, hat ihre Gemeinde keinen Arzt mehr?“

Bürgermeister: „Schon über drei Jahre! Es ist aber auch seit dieser Zeit nicht ein Todesfall vorgekommen!“

Regierungsrath: „Ja, das geht nicht — da muß unbedingt wieder ein Arzt her!“

— **Schulweisheit.** Lehrerin: „Wer von Euch kann mir sagen, was eine Windsbraut ist?“

Schülerin: „Meine Schwester Paula.“

Lehrerin: „Weshalb denn gerade die?“

Schülerin: „Papa sagte gestern, ihr Bräutigam sei ein Saujwind.“

— **Edelmuth.** Richter: „Sie haben Ihrem Wohlthäter ein Velociped gestohlen?“

Angellagerter: „Ja, er hatte sich in kurzer Zeit zwei Rippen und das Nasenbein gebrochen, das konnte ich nicht länger mit ansehen!“